



Diversifizierung der europäischen Fischwirtschaftsgebiete





Inhalt

Fotos (Seiten):

iStockphoto (1, 5), Europäische Kommission (3), Dolenjska and Bela Krajina Heritage Trail Project (6), Paolo Zitti (6, 22), Jean-Luc Janot (7, 12, 13, 14), Waclaw Idziak (7), Monica Burch (8, 9), Câmara Municipal da Nazaré (10), Ricardo Leopoldo Silva (11), Katia Frangoudes (15), Fiskfrämjandet Stockholms Skärdgård (17,18, 19,20), Marco Polo Echanger Autrement (22), Antonio Muñoz Ruiz (22), Sodankylä kunta (22), Marta Kaminska (23, 26, 27), Ryszard Zarudski (25), M. Bury (26).

Titelseite: Fischerboot verlässt den Hafen von Looe in Cornwall (Vereinigtes Königreich).

Journalisten: Jean-Luc Janot, Eamon O'Hara.

Weitere Autoren: Urszula Budzich-Szukala, Monica Burch, Adam Futymski.

Herstellung:

DevNet geie (AEIDL/Grupo Alba) / Kaligram.

Kontakt:

FARNET Magazin, FARNET-Unterstützungsstelle,
rue Saint Laurent 36-38, B-1000 Brüssel
+32 2 613 26 50
info@farnet.eu
www.farnet.eu

Das FARNET-Magazin wird von der Generaldirektion für Maritime Angelegenheiten und Fischerei der Europäischen Kommission herausgegeben. Es wird auf Anfrage kostenlos zugestellt.

Das FARNET-Magazin erscheint halbjährlich in englischer, französischer, deutscher und spanischer Sprache.

Presserechtlich verantwortlich: Der Generaldirektor, Generaldirektion für Maritime Angelegenheiten und Fischerei, Europäische Kommission.

Erklärung über Haftungsausschluss: Während die Generaldirektion für Maritime Angelegenheiten und Fischerei für die Gesamtherstellung dieses Magazins verantwortlich ist, übernimmt sie keinerlei Verantwortung für die Richtigkeit des Inhalts und die in einzelnen Beiträgen geäußerten Meinungen. Die Europäische Kommission hat – sofern nicht ausdrücklich anders erwähnt – sich weder die in dieser Veröffentlichung geäußerten Meinungen zu eigen gemacht noch sie anderweitig gebilligt; die in dieser Veröffentlichung gemachten Äußerungen sollten nicht als Äußerungen der Kommission oder der Generaldirektion für Maritime Angelegenheiten und Fischerei aufgefasst werden. Die Europäische Kommission haftet weder für die Richtigkeit der in dieser Veröffentlichung enthaltenen Angaben noch übernimmt sie oder irgendeine in ihrem Auftrag handelnde Person Verantwortung für den von diesen Angaben gemachten Gebrauch.

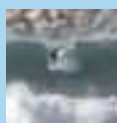
© Europäische Union, 2011.

Die Wiedergabe unter Angabe der Quelle ist erlaubt.
In Belgien auf Recycling-Papier gedruckt.



Die Notwendigkeit, Europas Fischwirtschaftsgebiete zu diversifizieren 4

Achse 4 des Europäischen Fischereifonds (EFF) soll den Bewohnern von Fischwirtschaftsgebieten helfen, sich durch die Entwicklung neuer Aktivitäten bessere Lebensgrundlagen zu schaffen. Nahaufnahme: Andalusien.



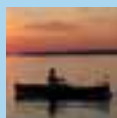
Bericht: Surfing auf einer Welle der Innovation 10

An der Zentral-Westküste Portugals werden neue Möglichkeiten zur Diversifizierung in der Fischerei, im Tourismus und Kulturerbe sowie in der Wissenschaft und in erneuerbaren Energien untersucht.



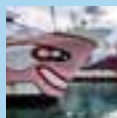
Interview: Katia Frangoudes 15

Katia Frangoudes ist Forscherin und Gründungsmitglied von AKTEA, dem europäischen Netzwerk von Frauenverbänden in Fischereien und Aquakultur.



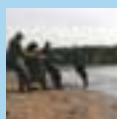
Bericht: Zurück zu den Inseln 17

Vorgelagerte Projekte zur Diversifizierung der Fischerei im Stockholm-Archipel (Schweden)



Infobörse 22

Vier innovative, gebietsbezogene Entwicklungsprojekte in Fischwirtschaftsgebieten



Im Rampenlicht: Neue Perspektiven für Polens Fischwirtschaftsgebiete 23

Wie verwendet Polen seine Achse-4-Mittel? 3 Fragen an Kazimierz Plocke, Staatssekretär im Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung.

FARNETzwerk 27

Geleitwort



„Diversifizierung ist mehr als nur die Schaffung einer größeren Bandbreite an Einnahmequellen oder als ein Arbeitsplatzwechsel. Diversifizierung bedeutet, dass Menschen neue Wirtschaftstätigkeiten aufbauen, die nachhaltiger sind und für eine höhere Lebensqualität sorgen.“

Die Wirtschaftskrise hat deutlich gemacht, dass ganz Europa sich der Herausforderung der Diversifizierung hin zu neuen wissensbasierten und nachhaltigeren Produktionstypen gegenüber sieht. Besonders akut jedoch ist der Bedarf in den Fischwirtschaftsgebieten, und Möglichkeiten ergeben sich dort nur in Ausnahmefällen. Der Sektor, ohnehin schon durch die allseitigen Auswirkungen der Rezession gebeutelt, stößt aufgrund der schwindenden Ressourcen in Verbindung mit steigenden Kosten (insbesondere von Kraftstoff) und zunehmendem Wettbewerbsdruck durch Importe an seine Grenzen. Zwar soll mit der Reform der GFP das Problem der Überfischung bekämpft werden, doch wissen wir, dass die Beschäftigungsquote im Fischereisektor in der nahen Zukunft weiter rückläufig sein wird. Wir sind davon überzeugt, dass die Achse 4 bei der Abwehr dieser Bedrohung für die Zukunft der von der Fischerei abhängigen Gemeinden eine Schlüsselrolle spielen kann, insbesondere indem sie ihnen hilft, die in der maritimen Entwicklung liegenden Chancen zu nutzen.

Eine der auf lokaler Ebene durch die Achse 4 unterstützten Strategien hierfür ist der Übergang zu intelligenten und nachhaltigen Investitionen, durch die Fischereigemeinden einen höheren Anteil des Wertes abfangen können, der entlang der Lieferkette entsteht. In der letzten Ausgabe dieses Magazins wurden diese sehr wichtigen Strategien unter „Wertsteigerung für lokale Fischereiprodukte“ behandelt.

In den meisten, wenn nicht gar in allen Fischwirtschaftsgebieten wird dies nicht ausreichen, um hochwertige, nachhaltige Arbeitsplätze für die Fischer und ihre Familien oder für die Gemeinden, die von ihrer Arbeit abhängig sind, zu garantieren. Deshalb haben wir diese vierte Ausgabe des FARNET-Magazins dem übergreifenden Thema der Diversifizierung von Fischwirtschaftsgebieten gewidmet. Aus den folgenden Artikeln können Sie entnehmen, dass die Fischerei selbst mitnichten ersetzt oder in Frage gestellt werden soll. Vielmehr soll auf den bestehenden Werten, der Kultur und den Fertigkeiten von Fischereigemeinden aufgebaut werden, um eine Brücke hin zu den aufstrebenden Sektoren zu schlagen. Es soll sichergestellt werden, dass die Menschen vor Ort von den drastischen Veränderungen, die Auswirkungen auf die ganze Gesellschaft haben, wirklich profitieren.

Tatsächlich gehören viele Fischwirtschaftsgebiete zu den dynamischsten Küstenregionen Europas, während andere – abgelegene – Gebiete zwar den Vorteil haben, über ausgezeichnete Natur- und Kulturwerte zu verfügen, diese jedoch nicht voll ausgeschöpft werden. Wie

Sie lesen werden, wird mit den meisten lokalen Strategien der Versuch unternommen, diejenigen menschlichen und natürlichen Ressourcen, die für die Menschen vor Ort am leichtesten zugänglich sind, durch Fischereitourismus und lokale Kunsthandwerksprodukte zu nutzen bzw. zu bewirtschaften und dadurch ihren Wert zu steigern. Mit der richtigen Art von Unterstützung und Schulung jedoch können lokale Fischereigemeinschaften auch zur Beteiligung an all den Sektoren gemäß der Strategie EU 2020 und der Integrierten Meerespolitik, die Potenzial für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum in sich bergen, beitragen und von dieser Beteiligung profitieren.

Diese Ausgabe des FARNET-Magazins beginnt mit einer Betrachtung der allgemeinen Bedeutung der Diversifizierung der Fischwirtschaftsgebiete. Danach folgen Berichte über die verschiedenen Arten, auf die Diversifizierung vor Ort interpretiert wird — in Oeste (Portugal), im Stockholm-Archipel (Schweden) und in Andalusien (Spanien). In der Interview-Rubrik wird die Rolle der Frauen in der Fischerei beleuchtet – schließlich sind sie häufig die treibende Kraft für Diversifizierung und Innovation in den Fischwirtschaftsgebieten. In einem weiteren Artikel werden schließlich die 26 neu gewählten polnischen Gruppen betrachtet, die aufgrund des Umfangs ihrer Budgets bei der Diversifizierung der Fischwirtschaftsgebiete in ganz Europa wahrscheinlich die Hauptakteure sein werden.

Die GD MARE setzt große Hoffnungen auf die Achse 4 und ist offen für die Möglichkeit, sie im zukünftigen Programmzeitraum auszuweiten. Dies wird jedoch grundlegend davon abhängen, wie erfolgreich die 270 erwarteten lokalen Aktionsgruppen für Fischerei bei der Förderung qualitativ hochwertiger Projekte und bei der Errichtung eines Fundaments für eine nachhaltigere Zukunft sind. Ihre Diversifizierungsstrategien werden eine zentrale Rolle spielen. Die GD MARE wird sie aufmerksam begleiten und tatkräftig unterstützen. Wir wünschen Ihnen allen, die Sie in den Fischwirtschaftsgebieten vor Ort im Einsatz sind, größtmöglichen Erfolg.

Ernesto Penas Lado,
Direktor, Generaldirektion Maritime
Angelegenheiten und Fischerei

Die Notwendigkeit, Europas Fischwirtschaftsgebiete zu diversifizieren

Achse 4 des Europäischen Fischereifonds (EFF) soll den Bewohnern von Fischwirtschaftsgebieten helfen, sich durch die Entwicklung neuer Aktivitäten bessere Lebensgrundlagen zu schaffen, und Fischereigemeinden bei der Suche nach neuen Wegen zur Stärkung ihrer Wirtschaft und zur Erschließung alternativer oder zusätzlicher Einkommensquellen für Fischer und ihre Familien unterstützen.

Ein Großteil der Mittel aus dem EFF geht direkt an den Fischereisektor und hilft diesem, Herausforderungen im Zusammenhang mit Fischereiaktivitäten – wie etwa die Erschöpfung der Fischbestände, Verlust von Märkten und zunehmender Wettbewerb durch Importe sowie die steigenden Kosten für Kraftstoff und anderen Materialeinsatz – zu bewältigen. Europas Fischereisektor hat EFF-Fördermittel genutzt, um die Fischereiflotte anzupassen, und diese auch in Aquakultur, Verarbeitung und Vermarktung investiert.

Diese Initiativen können helfen, einige der Herausforderungen anzugehen, mit denen der Fischereisektor konfrontiert ist, aber die aktuellen Trends legen nahe, dass die Anzahl von Menschen, die allein von der Fischerei leben können, wahrscheinlich weiterhin zurückgehen wird. Im Übrigen gehen die Auswirkungen dieser Veränderungen über den Sektor selbst hinaus und betreffen auch die Familien der Fischer und die breitere Gemeinschaft. Dies gilt insbesondere in Gebieten, die traditionell von der Fischerei als wichtigste Beschäftigungs- und Einkommensquelle abhängig sind.

Achse 4 wurde teils auch eingerichtet, um dieses Problem anzugehen: den Bewohnern von Fischwirtschaftsgebieten helfen, sich durch die Entwicklung einer Vielzahl neuer Aktivitäten bessere Lebensgrundlagen zu schaffen, und Fischereigemeinden bei der Suche nach neuen Wegen zur Stärkung ihrer Wirtschaft und zur Erschließung alternativer oder zusätzlicher Einkommensquellen für Fischer und ihre Familien zu unterstützen. Ein solches Zusatzeinkommen kann aus Aktivitäten stammen, die eng mit der Fischerei zusammenhängen – und beispielsweise darauf abzielen, den Mehrwert von Fischereiprodukten zu erhöhen –, oder aus anderen, vor allem maritimen Sektoren. In jedem Fall ist es Sache der lokalen Partnerschaft (Lokale Aktionsgruppe für Fischerei bzw. FLAG), der in der Regel eine starke Vertretung des Fischereisektors angehört, die verschiedenen Entwicklungsmöglichkeiten zu prüfen und eine Strategie zu wählen, die dem betreffenden Gebiet die besten Aussichten bietet. Oftmals kann sich herausstellen, dass das größte Entwicklungspotenzial außerhalb des Fischereisektors liegt und eine Vielzahl so unterschiedlicher Aktivitäten wie etwa Tourismus, Sozialdienstleistungen,

Kunst und Kultur, erneuerbare Energien, Informationstechnologien oder sogar Umweltpflege umfasst.

Die wichtigsten Erfolgsfaktoren: Aktivitäten auswählen, die dem spezifischen Charakter des Gebiets entsprechen, den lokalen Akteuren die notwendigen Fähigkeiten und Ratschläge vermitteln und sicherstellen, dass einzelne Projekte sich im Rahmen einer breiteren Strategie gegenseitig ergänzen.

Was meinen wir mit „Diversifizierung von Fischwirtschaftsgebieten“?

Die Diversifizierung von Fischwirtschaftsgebieten kann auf verschiedene Weise aufgefasst werden. Sie kann die Diversifizierung von Fischereiaktivitäten durch neue Fangtechniken, den Direktverkauf an Verbraucher und die Verarbeitung von Fischprodukten in kleinem Umfang beinhalten. Sie kann auch die Entwicklung von Mehrfachaktivitäten bedeuten, d. h. dass Fischer und ihre Familien weiterhin fischen, aber auch eine zusätzliche Aktivi-



▲ Rund um Englands Küste bieten Tourismus- und Freizeitaktivitäten gute Möglichkeiten zur Diversifizierung.

tät wie etwa Tourismus oder Catering ausüben, oder eine breitere Diversifizierung des Fischwirtschaftsgebiets in Sektoren, die nichts mit dem Fischfang zu tun haben, beispielsweise erneuerbare Energien oder andere aufkommende Meeressektoren. Eine Reihe kürzlich veröffentlichter FARNET-Publikationen, darunter ein technischer Leitfaden und eine frühere Ausgabe des FARNET-Magazins, haben sich mit dem Thema der Wertsteigerung von Fischereiprodukten befasst. Daher konzentrieren wir uns in diesem Magazin in erster Linie auf diejenigen Aktivitäten, die außerhalb des Fischereisektors liegen, aber für Fischwirtschaftsgebiete von Bedeutung sind und Fischern, ihren Familien und anderen Mitgliedern von Fischereigemeinden die Möglichkeit bieten, neue Beschäftigungs- und Einkommensquellen zu erschließen.

Die bestehenden Beispiele für Diversifizierung in Fischwirtschaftsgebieten basieren hauptsächlich auf lokalen Aktivposten, die von der Gemeinschaft bereits erkannt worden sind. Dazu zählen Naturgüter, die Touristen anlocken können, oder weniger greifbare Aktivposten wie Fähigkeiten

und Traditionen, die es erlauben, Märkte für einzigartige Lebensmittelprodukte oder Kulturveranstaltungen aufzubauen. Bei der Entwicklung lokaler Wirtschaften sollte man immer von den besonderen Stärken des jeweiligen Gebiets ausgehen, aber manche Fischwirtschaftsgebiete haben auch das Potenzial, über diese strikt „lokalen“ Aktivitäten hinauszugehen und breitere Projekte zu starten, zum Beispiel in Verbindung mit Informationstechnologien, Energie oder anderen maritimen Sektoren.

Viele der unten angeführten Beispiele für Strategien und Projekte stammen aus Gebieten, die bisher noch nicht von Achse 4 profitiert haben, deren Auswirkungen sich erst jetzt vor Ort bemerkbar machen. Dennoch könnten die meisten in einem Fischwirtschaftsgebiet angewendet werden, um es wettbewerbsfähiger und diversifizierter zu machen.

Zusatz Einkommen aus Nebenprodukten der Fischerei

Das Hauptprodukt der Fischerei ist natürlich Fisch, aber andere Produkte oder Nebenprodukte können ebenfalls genutzt werden, um zusätzliches Einkommen zu erzeugen. Fischabfall kann natürlich als Futter (z. B. die Nutzung von Abfällen aus der fischverarbeitenden Industrie in Nerzfarmen) oder Düngemittel verwendet werden, aber einige innovativere Beispiele kommen aus Schweden, wo eine ganze Reihe von Produkten, unter anderem Lampenschirme, Taschen und Kleidung – und sogar Schmuck und Badekleidung – aus Fischhaut hergestellt werden. Solche Aktivitäten werden jetzt in Finnland von der FLAG in Ostrobothnia gefördert, die für Fischer, ihre Familien und andere interessierte Mitglieder der Gemeinde eine Ausbildung im Gerben und im Entwurf und der Herstellung von Produkten aus Fischhaut unterstützt hat.



▲ Aus Fischhaut hergestellte Kleidung.



▲ Das beeindruckende Schloss Zuzemberk, am Kulturreiserooute Dolenjska und Bela Krajina (Slowenien).



▲ Kunstausstellung auf Anconas Fischmarkt (Italien).

Touristen anlocken

Viele Fischwirtschaftsgebiete betrachten Tourismus als Mittel, zusätzliches Einkommen zu erzeugen; im letzten Jahrzehnt war Tourismus einer der am schnellsten wachsenden Wirtschaftssektoren. Indes haben nicht alle Gebiete touristisches Potenzial und die lokale Partnerschaft muss ihre Strategie sorgfältig planen, um sicherzustellen, dass die Fischereigemeinde Nutzen daraus zieht. Beispiele erfolgreicher Projekte zeigen, dass:

- (a) Fischereiaktivitäten als solche für Touristen interessant sein können – dies ist der Fall beim „Fischereitourismus“, bei dem Touristen an Bord eines Fangschiffes genommen werden, um den Fischern bei der Arbeit zuzuschauen. Allerdings gibt es, je nach Land, eine Reihe gesetzlicher Beschränkungen, die einzuhalten sind (bezüglich der Sicherheit der Passagiere usw.). Ein Projekt im französischen Département Var erprobt Aktivitäten im Zusammenhang mit Fischereiaktivitäten und hilft außerdem, auf nationaler Ebene die Arbeit rund um die Entwicklung eines geeigneten Regulierungsrahmens zu unterstützen. Weitere Informationen finden Sie im Abschnitt „Infobörse“ dieser Ausgabe des Magazins. Lokale Gruppen können auch andere ähnliche Aktivitäten fördern, wie etwa den Einsatz (ehemaliger) Fangschiffe für Angel- und Vergnügungsausflüge, oder sogar die Entwicklung von Informationspaketen über modernen Fischfang und Sicherheitsthemen.

- (b) Um potenzielle Touristenattraktionen ausfindig zu machen und sie auf sinnvolle Weise miteinander zu kombinieren, muss die gesamte Gemeinschaft eingebunden werden. Eine Gemeinde in Slowenien hat beispielsweise in einem Gebiet, das eigentlich nicht als Reiseziel betrachtet wird, eine Kulturreiserooute entwickelt. Im Rahmen eines partizipativen lokalen Prozesses (an dem 32 Partnerorganisationen teilnahmen) konnten 150 potenzielle Stätten identifiziert werden, von denen letztlich 28 in die Route einbezogen wurden. Diese wurde später digitalisiert, damit die Touristen ihre eigenen Strecken planen können. Dank erheblicher Marketingbemühungen wird diese Reiseroute nun von vielen spezialisierten Reiseveranstaltern beworben. Dieses Beispiel zeigt außerdem, dass die Einbindung der Gemeinschaft in die Planung einer Kulturreiserooute auch hilft sicherzustellen, dass der Touristenverkehr innerhalb nachhaltiger Grenzen gehalten wird und der Nutzen des Tourismus in erster Linie der lokalen Gemeinde und nicht externen Investoren zugute kommt.

- (c) Es ist nützlich, den besonderen Charakter des Produkts oder der Dienstleistung herauszustellen: Der Erfolg vieler Unternehmen, die Unterkünfte bereitstellen oder lokale Lebensmittelprodukte verkaufen, hängt mit ihrem Potenzial zusammen, etwas „Besonderes“ zu bieten. Dies gilt für das Hotel

„Almadraba de Conil“ in Andalusien (Spanien). Die Eigentümer, die ein historisches Haus in der Küstenstadt Conil geerbt hatten, beschlossen, es in ein kleines Hotel umzuwandeln und einem Thema zu widmen. Als Grundlage dafür diente die „almadraba“, die traditionelle Fangtechnik des Gebiets, bei der Thunfisch in Netzen, die an strategischen Stellen entlang der Küste platziert werden, gefangen wird. Dank seiner speziellen Atmosphäre und den engen Beziehungen mit der lokalen Gemeinschaft (in der sechs neue Arbeitsplätze geschaffen wurden und neue Geschäftsmöglichkeiten für andere lokale Unternehmen entstanden sind) ist das 2003 eröffnete Hotel heute ein sehr erfolgreicher Betrieb.

Soziale und kulturelle Tätigkeiten

Die Idee, durch soziale und kulturelle Aktivitäten Einkommen zu erzeugen, ist relativ neu. Ihr Potenzial in Fischwirtschaftsgebieten ist noch nicht vollständig untersucht worden. Es gibt jedoch einige Beispiele, wie im Fall von Ancona, das im Abschnitt „Infobörse“ des Magazins vorgestellt wird.

Ein weiteres Beispiel für den innovativen Gebrauch kultureller und gemeinschaftlicher Aktivposten findet sich in Polen, wo einige der entlegensten Dörfer im Norden des Landes seit Ende der 90er Jahre „Themen“ entwickeln, die sie für Besucher attraktiver machen,



▲ Ein Touristenzug verbindet Fischereigemeinden an der Somme-Bucht (Frankreich) miteinander.

und gleichzeitig innerhalb der lokalen Gemeinschaft das Gefühl stärken, etwas geleistet zu haben und dazu zu gehören.

Diese „Themen-Dörfer“ (die ersten fünf davon wurden von der EU-Gemeinschaftsinitiative EQUAL unterstützt) bieten heute eine Reihe interaktiver Reality-Spiele und andere Attraktionen an, wobei sich jedes Dorf auf ein bestimmtes Thema konzentriert (ein „Piraten-Dorf“, ein „Labyrinth-Dorf“ und sogar ein „Hobbit-Dorf“). Einige Themen hängen auch mit Fischfang oder Wasser zusammen: Beispielsweise bietet Góra im Nordosten Polens Touristen die Möglichkeit, eine Fischerhütte zu besuchen, wo sie sich Geschichten anhören und ihren eigenen Fisch fangen können... Die Zahl von Personen, die diese Dörfer besuchen (Touristen, Gruppen von Schulkindern usw.), ist stetig gewachsen, und heute verbreitet sich das Konzept auch in anderen polnischen Regionen.

Dies sind nur einige Beispiele für Aktivitäten, die Fischergemeinden bei ihren Bemühungen um Diversifizierung entfalten können. Ein demnächst erscheinender FARNET-Leitfaden wird viele weitere Beispiele aufführen, in Bereichen wie Umwelt und erneuerbare Energien, Informationstechnologie und den aufkommenden Dienstleistungssektoren. Es ist jedoch in allen Fällen wichtig, daran zu denken, dass die Entwicklungsstrategie den Möglichkeiten eines bestimmten Gebiets und den Fähigkeiten und der Kapazität der lokalen Akteure entsprechen muss.

Die Rolle der FLAG und des europäischen Netzwerks

Die lokale Gruppe – die FLAG – kann bei der Förderung der Diversifizierung eine wichtige Rolle spielen. Sie kann in erster Linie sicherstellen, dass diese Diversifizierung für den

lokalen Fischereisektor akzeptabel ist und ihr Möglichkeiten eröffnet, anstatt eine Bedrohung für sie darzustellen. Ebenso wichtig ist es, die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen lokalen Akteuren zu gewährleisten, etwa zwischen lokalen Erzeugern, wenn eine lokale Marke geschaffen werden soll, oder zwischen den Anbietern von Unterkünften und anderen Attraktionen für Besucher, um ein stimmiges Touristenpaket zusammenzustellen. Die Zusammenarbeit der Kommunalbehörden, die beispielsweise Projekte zur Entwicklung der lokalen Tourismus-Infrastruktur oder Tourismus-Förderung umsetzen, ist ebenfalls entscheidend.

Eine weitere äußerst wichtige Funktion der FLAG besteht darin, den Gruppen, die die Projekte durchführen, vor allem den Fischereigemeinden, lokalen KMU und NRO, Ausbildung und geschäftliche Unterstützung zukommen zu lassen. Die Einbeziehung lokaler Akteure in die Strategie – und später in die Entscheidung darüber, welche Projekte unterstützt werden sollen – kann helfen, die Menschen zu motivieren und ihre Kreativität anzuregen. Die FLAG ist folglich dafür zuständig, lokale Projektträger anzuregen, sicherzustellen, dass sie über die geeigneten Fähigkeiten verfügen, die Unterstützung wichtiger Interessengruppen zu gewinnen, Konflikte zu schlichten und die breitere Gemeinschaft zu mobilisieren. ■



◀ Kinderspiel in Iwecino, einem „Themendorf“ in Westpommern (Polen).

Nahaufnahme

Diversifizierung in Andalusien (Spanien)

Sonne, Meer und nachhaltige Fischereigemeinschaften

Andalusiens FLAGs ermutigen ihre Fischereigemeinden, die ausgetretenen Pfade zu verlassen und in diesen Krisenzeiten in neue Möglichkeiten zu investieren.

Die Region Andalusien ist typisch für das Bild, das sich viele Ausländer von Südspanien machen: ein beliebtes Reiseziel, berühmt für Flamenco und Stierkämpfe, schönes Wetter, gutes Essen und... ein Pauschalurlaub an der Costa del Sol. Sie ist aber auch Spaniens zweitgrößte Fischereiregion, mit sowohl einer Mittelmeer- als auch einer Atlantikküste und einer Flotte von 1672 Fangschiffen. Es ist eine Region, in der mehr als 8500 Personen allein im primären Sektor des Fischfangs arbeiten und die Beschäftigung in mit der Fischerei verwandten Betrieben in manchen Gemeinden 25% erreicht.

Was also geschieht mit den Fischereigemeinschaften dieser Region, die jährlich über 14,6 Millionen Touristen anzieht, wenn ihr Fischereisektor durch die allzu bekannten Probleme wie steigende Kosten, abnehmende Ressourcen, striktere Beschränkungen und Marginalisierung unter immer stärkeren Druck gerät? In welchem Ausmaß hat die Attraktivität der Region eine Diversifizierung innerhalb des Fischereisektors und der von ihr abhängigen Gemeinschaften vereinfacht?

Margarita Pérez, Generaldirektorin für Fischerei und Aquakultur in der Regionalregierung Andalusiens, spricht von einem Sektor, der „demotiviert und mutlos“ geworden ist, ein Sektor, der dringend diversifiziert werden muss, um zu überleben, der aber noch ein Modell finden muss, das Fischern ein anständiges Einkommen bietet und gleichzeitig die langfristige Nachhaltigkeit der Fischereiaktivitäten garantiert. Zur Förderung der Diversifizierung hat die Regionalregierung seit 2002 mehrere Initiativen ergriffen, darunter die Schaffung und Promotion von Foto- und Videoausstellungen, um das Fischereierbe der Region zu fördern, und die Anpassung eines traditionellen *almadraba* Fangschiffes für touristische Zwecke.

Sie betont indes, dass die Antwort von der Basis kommen muss – Teilhabe und Governance auf lokaler Ebene sind entscheidend. In diesem Sinne knüpft Pérez hohe Erwartungen an Achse 4. Nachdem sie gesehen hat, was die lokalen Leader-Aktionsgruppen für die ländliche Entwicklung der Region bewirkt haben, hofft sie, dass die FLAGs bei der Förderung von Unternehmergeist, höheren Einkommen und Diversifizierung in Fischwirtschaftsgebieten ebenso erfolgreich sein werden.

Fischerei und Tourismus miteinander verknüpfen

Diversifizierung gehört zu den strategischen Prioritäten der FLAG Cadiz Estrecho, deren Gebiet die Costa de la Luz umfasst und die Straße von Cadiz überspannt. Dies ist ein Anbaugebiet, das jedoch eine Reihe von naturgeschützten Flächen aufweist – und die lokalen Akteure sind entschlossen, die Art von Massentourismus zu vermeiden, der weiter an der Küste entlang zu beobachten ist. Die Bewohner von Gemeinden wie Barbate, Conil und Zahara de los Atunes sind nach wie vor stolz auf ihre starke Fischereitradition und vor allem auf die „almadraba“, eine Methode, die auf die Zeit der Phönizier zurückgeht und mit der Thunfisch in Netzen, die an strategischen Stellen entlang der Küste platziert werden, gefangen wird. Doch laut Rafael Quiros, dem Bürgermeister von Barbate und Vizepräsidenten der FLAG, hat die starke Abhängigkeit seiner Stadt von der Fischerei zu ihrer derzeitigen Arbeitslosenquote von mehr als 40% beigetragen. Für Quiros besteht kein Zweifel daran, dass die Entwicklung einer ausgewogeneren und diversifizierteren Wirtschaft von entscheidender Bedeutung für Barbates Zukunft ist.



▲ Conil de la Frontera.

An Ideen für Diversifizierungsprojekte in dem Gebiet fehlt es nicht; auch nicht an natürlichen Ressourcen. Knapp 10 km von Marokko entfernt, mit dem Naturpark von Breña & Marismas, der sich über 5000 Hektar geschützter Pinienwälder, Kliffs, Dünen und Meeresgebieten erstreckt, gibt es eine Vielzahl von Möglichkeiten. Maria José Domínguez, Managerin der kürzlich gegründeten FLAG, nennt einige der sich abzeichnenden Ideen: Ausflüge nach Marokko; Fahrradtourismus im Park; Wale beobachten in Tarifa; ein Flamenco-Zen-



▲ Der Fischereihafen von Tarifa.

trum in Barbate... Allerdings ist der Fischereisektor wegen fehlenden Investitionskapitals und mangelnder Ausbildung oftmals kaum in der Lage, diese natürlichen Ressourcen zu nutzen. Darüber hinaus hat er dringendere Sorgen, die gegen das längerfristige Ziel der Förderung neuer Aktivitäten abzuwägen sind.

Vielleicht aus diesem Grund fokussiert sich das Konzept der Diversifizierung in vielen andalusischen Fischwirtschaftsgebieten auf Aktivitäten, die in der Nähe stattfinden und Fischereiaktivitäten ergänzen. Derzeit werden Aquakulturprojekte geprüft, die Fischern ein Zusatzeinkommen oder eine Alternative zu ihrer üblichen Tätigkeit bieten; ein Projektvorschlag – arbeitslose Fischer in einem Projekt beschäftigen, das Aquakultur, Umweltmanagement und Tourismus in den ehemaligen Salzwiesen von Conil kombiniert – wurde der FLAG vorgelegt. Andere zielen darauf ab, aus dem traditionellen Thunfischfang des Gebiets Nutzen zu ziehen, um seine Identität zu stärken und Tourismusprodukte wie Museen, Verbindungswege und Skulpturen sowie geführte Wanderungen durch die Thunfisch-Fanggebiete mit ihren Kastellen, Aussichtstürmen und den traditionellen Verarbeitungsbetrieben, die Fisch salzen und räuchern und Pasteten und andere Konserven herstellen, zu entwickeln.

Die *Cofradía* von Conil ist eine der vier lokalen Fischereivereinigungen, die zur FLAG gehören. Im Laufe der Jahre hat sie sich selbst als Spitzenreiter in einer Reihe von Bereichen profiliert, etwa bei der Vorführung bewährter Methoden in selektivem Fischfang und der Sicherstellung von Qualitätsstandards. Sie hat sich auch als Leader in der Diversifizierung von Fischereiaktivitäten erwiesen. Neben der Leitung eines küstennahen Aquakulturprogramms, an dem rund 50 der insgesamt 294 Fischer von Conil derzeit teilnehmen, betreibt sie auch ein Projekt zur Einrichtung eines Meeresschutzgebiets, das von ihren Mitgliedern in Partnerschaft mit einer Umweltgruppe, den Universitäten von Cádiz und Sevilla und den nationalen und regionalen Regierungen gemanagt werden soll.

Nach Ansicht von Nicolás Fernandez, Sekretär der Cofradía und Präsident der FLAG Cádiz Estrecho, liegt die wirtschaftliche und ökologische Notwendigkeit derartiger Initiativen auf der Hand. Er wünscht sich, dass für das Gebiet ein Ressourcenmanagement-Büro eingerichtet wird, das seine Fischereiressourcen schützen und ihren Wert steigern sollte – und gleichzeitig Arbeitsplätze in einem Gebiet schaffen würde, in dem es für die einheimischen Familien immer schwerer wird, allein vom Fischfang zu leben.

Frauen als Motoren der Diversifizierung

Fernandez und der Generaldirektor für Fischerei der Region stimmen überein: Die Frauen der Fischer und andere Frauen mit Verbindungen zu dem Sektor sind sehr wichtig, um Lösungen zur Diversifizierung der Fischwirtschaftsgebiete und zur Erhöhung der Familieneinkommen zu finden.

Dies vor Augen hat die FLAG Cádiz Estrecho geholfen, in Conil eine Frauenvereinigung zu bilden, und hofft, in ihren drei anderen Gemeinden ähnliche Vereinigungen anzuregen. Motivierte Frauen mit Ideen und der Fähigkeit, in Projekte zu investieren, werden als entscheidender Bestandteil der FLAG-Strategie betrachtet. Die Regionalverwaltung, die FLAG und sogar ein lokaler Verarbeitungsbetrieb haben Ideen für Aktivitäten vorgelegt, die von Achse 4 finanziert werden, Einkommen für lokale Frauen erzeugen und gleichzeitig dem Sektor einen Mehrwert bringen könnten. Eine dieser Ideen war die Organisation und Promotion von Touristenpaketen, die Besuche der Häfen und Auktionshallen, der Fischereimuseen und der lokalen Verarbeitungsbetriebe beinhalten würden. Dies würde den hiesigen Restaurants und Hotels auch neue Kundschaft bringen. Die Vereinigung selbst überlegt auch, ein auf den Geschichten der einheimischen Fischer basierendes Buch herauszubringen.

Sicher, die FLAGs in Andalusien stehen noch ganz am Anfang des Wegs hin zur Entwicklung von stärker diversifizierten Fischwirtschaftsgebieten. Es ist für Fischereigemeinschaften jedoch ohne jeden Zweifel notwendig, eine breitere Grundlage für ihre Zukunft zu schaffen. Wenn es den FLAGs gelingt, die vielen Ideen, die vor Ort aufkommen, mit den Menschen und den privaten Mitteln, die für ihre Verwirklichung benötigt werden, zu verbinden, kann sich die Region auf interessante Zeiten freuen. Fischfang steht im Mittelpunkt der Wirtschaft und der Identität vieler andalusischer Küstengemeinden. Nun geht es darum, die von Achse 4 gebotene Möglichkeit beim Schopf zu packen und eine bessere Zukunft aufzubauen, in der Fischerei in einem Gebiet, das auch seine vielen anderen Ressourcen nutzt, weiterhin eine starke Rolle spielt.

KONTAKT

Junta de Andalucía
Consejería de Agricultura y Pesca
Pesca y Acuicultura
C/ Tabladilla, s/n, E-41071 Sevilla
+34 955 032 000
dgpesca.cap@juntadeandalucia.es

Bericht

IM DIENSTE DER DIVERSIFIZIERUNG IM FISCHWIRTSCHAFTSGEBIET OESTE [PORTUGAL]

Surfing auf einer Welle der Innovation

An der Zentral-Westküste Portugals werden neue Möglichkeiten zur Diversifizierung in der Fischerei, im Tourismus und Kulturerbe sowie in der Wissenschaft und in erneuerbaren Energien untersucht. Achse 4 des Europäischen Fischereifonds (EFF) hilft, diesen Prozess zu verstärken.



▲ Die Baublöcke für Nazarés neue künstliche Riffs.

16. Februar 2011. Sturmwarnung über Portugal. Ein Sturm mit einer Windstärke von 10 Beaufort wütet über dem Meer, riesige Welle brechen über die Kliffs von Kap Carvoeiro und dem Berlengas-Archipel. Alle Häfen des Landes sind geschlossen, mit Ausnahme von Nazaré.

Unterwasser-Canyon

Nazaré, rund 60 km nördlich von Lissabon gelegen, ist eines der zwei wichtigsten Aktivitätszentren im Fischwirtschaftsgebiet Oeste. Es hat eine ständige Bevölkerung von circa 15 000 Einwohnern, doch im Sommer kann sich diese Zahl verzehnfachen. Nazaré ist eine alte Stadt mit einem wunderschönen Strand und einem Fischerhafen, der fast ein Drittel aller lokalen Arbeitsplätze stellt. Hier zieht sich die Fischerei durch die gesamte lokale Kultur.

Nazarés Fischereitradition hat seiner einzigartigen natürlichen Umwelt viel zu verdanken. Dazu gehört auch ein Unterwasser-Canyon, der eine Rinne in der Kontinentalplattform bildet. Dieser Unterwasser-Canyon, der an der Einfahrt zum Hafen beginnt, ist der größte Europas und einer der größten der Welt: Er erstreckt sich rund 210 km westlich von der Küste Portugals bis zu einer Wassertiefe von mehr als 4300 m. Die beachtliche Verschiedenartigkeit der Habitate, die in dem Canyon zu finden sind, wird durch starke Strömungen und eine hohe Wassertrübung, vor allem in den oberen Teilen des Canyons, beeinflusst. Dies führt zu einer großen Biodiversität und einer Menge Fisch... zumindest bis vor einigen Jahren, als die Ressource begann, zurückzugehen.

„Wir brauchen nicht mehr Fischerei, sondern bessere Fischerei“, betont der Bürgermeister der Stadt, Jorge Barroso, bevor er ein Projekt vorstellt, das er persönlich für sehr wichtig

für das Gebiet hält: Achse 3 des EFF hat den Bau künstlicher Riffs längs der Küste von Nazaré unterstützt, um das reiche Ökosystem, das einer Vielzahl von Meereslebewesen Raum bietet, zu unterstützen. Insgesamt 1800 Betonwürfel von 1,2 x 1,2 m wurden auf dem Meeresgrund platziert, 20 Meter tief, auf einer Fläche, die der Größe von 35 Fußballfeldern entspricht. „Mit Achse 4 können wir darauf aufbauen. Die Idee“, erklärt Barroso, „ist es, ein attraktives Gebiet für Fischereitourismus zu schaffen: Wir wollen den Touristen die Möglichkeit bieten, in diesem Gebiet zu angeln, und auch, in lokalen Restaurants Fisch zu essen, der mit unseren lokalen Produkten serviert wird. Für die Menschen hier gehen das Land und das Meer, Fischerei und Landwirtschaft Hand in Hand.“ Er fügt hinzu: „In diesem Sinne versuchen wir auch, ein Gebiet ausschließlich zum Angeln zu schaffen. Die Fachleute sind damit einverstanden. Jeder versteht, dass wir ohne Fischerei ein Reiseziel wie jedes andere wären, oder vielleicht nicht einmal das. Daher müssen die Voraussetzun-



▲ Peniche, Portugals „Wellenhauptstadt“, wird seinem Ruf gerecht.

gen stimmen, um junge Leute anzuziehen, denn ohne Fischerei wären Nazaré oder Peniche nicht mehr Nazaré oder Peniche...“

Neue Welle

Bekannt als „O Capital da Onda“ (die Wellen-Hauptstadt), ist Peniche (29 000 Einwohner) das zweite größte Aktivitätszentrum im Fischwirtschaftsgebiet Oeste. Peniche hat seine Stellung als Nummer eins, die es viele Jahre innehatte, aufgegeben und ist heute der zweitgrößte Fischerhafen in Portugal, aber auch ein Zentrum für Schiffsbau und Fischkonserven. Derzeit sind hier rund 423 Boote und 1090 Fischer (verglichen mit 5000 vor zwanzig Jahren) registriert. Antonio Correia, der Bürgermeister der Stadt, hat ebenfalls „sein“ innovatives Projekt: „Ich komme gerade aus Finnland zurück, wo ich an einer Sitzung teilgenommen habe, die dem „WaveRoller“ gewidmet war, dem „Peniche-U-Boot“, wie ich es gern nenne... Unter dem 7. EU-Rahmenprogramm für Forschung und technologische Entwicklung wirken wir an einem Projekt zur Untersuchung eines revolutionären Verfahrens zur Erzeugung von Energie aus dem Meer mit. Dabei werden Stahl- und Glasfaserplatten auf den Meeresboden gelegt, die dann durch die Kraft der Wellen zum Schwingen gebracht und Strom erzeugen werden. In Peniche wurde ein Prototyp installiert, und wir haben begonnen, Informationen über die Funktionsweise des Systems zu sammeln. Wir hoffen, das System

in fünf bis sieben Jahren auf den Markt zu bringen. Dies ist ein ausgezeichnetes Projekt für Peniche, da die Platten hier hergestellt werden und alle möglichen lokalen Ressourcen – Taucher, Schiffswerften – benutzt werden. Nicht zuletzt sehen wir das Meer jetzt mit anderen Augen.“

Was Meeres-Innovation betrifft, haben Peniche und alle anderen Fischwirtschaftsgebiete von Oeste einen weiteren großen Trumpf vorzuweisen: die Hochschule für Tourismus und Meerestechnologie (ESTM) und insbesondere die Forschungsgruppe über Meeresressourcen der Schule (GIRM). Die GIRM wurde 2007 gegründet und beschäftigt heute 70 Forscher. Diese nehmen an verschiedenen Projekten teil, die echte Möglichkeiten für die lokale Wirtschaft eröffnen könnten.

Am beeindruckendsten ist sicherlich das Projekt „Bubble Net“, das aus dem EFF Fördermittel bis zu 550 000 EUR erhält und an dem die lokale Fischergenossenschaft mitwirkt. Die Hauptinnovation dieses weltweit einzigartigen Projekts wurde vom Fressverhalten des Buckelwals inspiriert, der einen Kreis von Blasen abgibt, der den Fisch einschließt. „Das Ziel ist, Sardinen auf umweltfreundlichere Weise zu fangen, was bedeuten würde, dass benutzte Netze nicht mehr ins Meer geworfen und Beifänge vermieden werden“, sagt Rui Pedrosa, Koordinator an der GIRM.



▲ Das „Blasennetz“, entwickelt vom ESTM-Institut (oben).



▲ GIRM-Forscher entwickelten ein System, mit dem sich Fisch für längere Zeiträume lagern lässt.

Das Zentrum führt auch andere Forschungen durch, um das Verständnis der Meeresressourcen zu vertiefen: Die Zucht von Algen und Schwämmen erlaubt die Herstellung von Molekülen mit wichtigen Anwendungsmöglichkeiten in der Medizin und Ernährung; Experimente im Zusammenhang mit den verschiedenen Auswirkungen des Einfrierens könnten es möglich machen, Fisch für längere Zeiträume zu lagern (z. B. durch die Verwendung von Eis, zusammen mit Algen und Antioxidantien); Optimierung des Verfahrens zur Reinigung essbarer Muscheln; Untersuchung von Wegen, den Wert des Grauen Triggrerfischs zu erhöhen. Dieser verkannte, aber äußerst schmackhafte Fisch hat wenig Fett und ist reich an Proteinen und Omega 3; die

Identifizierung essbarer und verkäuflicher Algen; Forschung über die Extraktion von Chitin aus Schalentieren – Chitin ist eine Substanz von hohem wirtschaftlichem Wert, die in Kosmetika und der Medizin (zur Behandlung von Verbrennungen, bei der Herstellung von widerstandsfähigen und flexiblen chirurgischen Fäden), in der Lebensmittelindustrie (zur Herstellung von Saft) und in der Aufbereitung von Abwasser benutzt wird. „Ein Krebspanzer zum Beispiel enthält ungefähr 25% Chitin“, erklärte Rui. „Daher haben wir ein Achse-4-Projekt, um das Potenzial der Samtschwimmkrabbe zu beurteilen. Dieses Schalentier wird beim Fischen nach Sardinen gefangen, aber wieder ins Meer geworfen, weil es als kommerziell wertlos betrachtet wird.“



Zwei Bürgermeister, eine Diagnose

Dieser Bericht über das Fischwirtschaftsgebiet von Oeste gab uns Gelegenheit, die Bürgermeister der zwei größten Fischereihäfen Portugals zu interviewen: Antonio Correia in Peniche (Bevölkerung: 29 000) und Jorge Barroso in Nazaré (Bevölkerung: 15 000). Beide haben sich einverstanden

erklärt, an einer SWOT-Analyse der Stärken, Schwächen, Chancen und Gefahren ihrer jeweiligen Städte und des Oeste-Gebiets im Allgemeinen teilzunehmen. Diese Momentaufnahme der lokalen Entwicklung von zwei führenden Akteuren wird folgendermaßen zusammengefasst:



▲ Jorge Barroso (links) und Antonio Correia (rechts).

Stärken	Schwächen	Chancen	Gefahren
Identität, Traditionen	Wettbewerbsorientierter Fischfang (Fischer und Flotte werden älter; niedrige Verkaufspreise, hohe Einkaufskosten...)	Nachhaltige Entwicklung (exklusive Fischwirtschaftsgebiete, künstliche Riffs, Berlengas-Biosphärenreservat...)	Demographischer Druck
Meer (ausgezeichnete Häfen, Unterwasser-Canyon von Nazaré, Berlengas-Archipel, Strände...)	Industrielle Verschmutzung (in manchen Gebieten)	Aktiver Tourismus (Fischereitourismus, Surfen, Tauchen)	Druck auf die Meeresumwelt (z. B. Öl-Suche)
Landwirtschaft und Gartenbau von hoher Qualität		Mit den Meeressektoren verbundene Entwicklungen wie etwa das Meer als Quelle erneuerbarer Energien	Erschöpfung von Ressourcen
		Europäische Fördermittel („vorausgesetzt, sie entsprechen der lokalen Situation“)	

Diese „Live“-Analyse spiegelt weitgehend die von der FLAG Oeste vorgenommene Analyse wider, die zu einer auf drei Prioritäten basierenden Strategie führte:

1. Wettbewerbsfähigkeit, Innovation und Wertschöpfung für lokale Produkte;
2. Umstrukturierungsaktivitäten und Förderung beruflicher Fähigkeiten;
3. Nutzung sozialer und kultureller Aktivposten.

Beide Gemeinden haben Projekte vorgeschlagen, die von Achse 4 finanziert werden sollen:

- > in Nazaré den Bau eines Mehrzweckzentrums (ein Treffpunkt, aber auch ein Ort für Information und Ausbildung) für professionelle Fischer;
- > in Peniche die Entwicklung einer römischen archäologischen Stätte und die Renovierung der Ausstellungsräume des Stadtmuseums, die dem Thema Spitze – eine lokale Tradition – gewidmet sind.

Für weitere Informationen:

<http://cms.adepe.pt>

Fischfang und Tourismus kombinieren

Die GIRM hat der FLAG Oeste noch zwei andere Vorschläge vorgelegt: Der eine betrifft ein Projekt zur Verbesserung der Bewirtschaftung von Rankenfußkrebse – einem Schalentier, das für 200 EUR pro Kilo verkauft werden kann – rund um die Berlengas-Inseln; der andere zielt darauf ab, ein neues Tourismusprodukt auf Basis der Sardinenfischerei zu entwickeln. Dies beinhaltet einen Film über die Bedeutung der Sardine für die lokale Kultur, einen Ausflug aufs Meer, um beim Sardinenfang zuzuschauen, und eine „Sardinenverkostung“ in einem der Restaurants von Peniche. *„Abgesehen davon, dass dies die lokale Wirtschaft, Identität und Küche vereinen wird, liegt die Originalität des Projekts in der Idee, ein Fangschiff von einem anderen (Touristen-)Boot aus zu beobachten, was uns ermöglicht, die entsprechenden Gesetze einzuhalten, die es Fischern verbieten, Passagiere mit an Bord zu nehmen“*, erklärt die FLAG-Koordinatorin Mónica Chalabardo.

„Wir müssen ein speziell ausgerüstetes Boot nehmen, da hier, wie anderswo auch, verschiedene Vorschriften für derartige Fischfang-Vergnügungsausflüge einzuhalten sind“, erklärt José Fernandes, Präsident der Vereinigung der Meerestourismus-Betreiber von Peniche. José fischt von Dezember bis Mai und nimmt den Rest des Jahres Touristen zu Ausflügen aufs Meer mit. Diese Tätigkeit bringt ihm 70% seines Einkommens, lediglich 30% stammen derzeit aus dem Fischfang. *„Mit meinem Boot, das acht Personen aufnehmen kann, biete ich verschiedene Strecken an: kurze „Vergnügungs-“ oder Familienfischereiausflüge, ein Besuch zum Berlengas-Archipel, das knapp 20 km von hier entfernt ist, oder sogar eine Fahrt entlang der Küste.“* In Peniche gibt es rund 20 solcher Betreiber, die Fischfang und Tourismus kombinieren. 15 von ihnen kamen im Dezember 2009 zusammen, um *„uns besser zu organisieren und professioneller zu werden...“* Ihr Achse-4-Projekt: die Einrichtung eines ständigen Büros, da es sich bei dem Fahrkartenbüro, das sie derzeit benutzen, nur um einen vorübergehenden Kiosk handelt.



▲ José Fernandes steht neben dem vorübergehenden Fahrkartenkiosk.

Surfer

Fischereiausflüge sind entlang des gesamten Gebiets von Oeste eine einträgliche Sache, aber es gibt noch eine andere Aktivität, die sich rund um Peniche derzeit rasch verbreitet: der Surfsport. *„Zum Surfen muss der Wind vom Land kommen, nicht vom Meer“*, erklärt Ricardo Leopoldo Silva, Präsident der lokalen Vereinigung von Surfschulen und Surfercamps. *„Dank der Halbinsel Peniche haben wir zwei Strände in entgegengesetzten Richtungen, es gibt also immer einen, der Wind vom Land bekommt; wenn es nicht der eine ist, dann halt der andere... Hier kann man jeden Tag surfen. Das ist einmalig in Europa!“*

In Peniche wird seit Anfang der 70er gesurft, aber richtig beliebt wurde es erst vor rund zehn Jahren. 2009 wurde die Stadt als einziger europäischer Austragungsort für die World Surfing Tour ausgewählt, das Nonplusultra in der Surferwelt. *„Zu den beiden bisherigen Wettbewerben sind ungefähr 20 000 Surfer und Zuschauer gekommen“*, sagt Ricardo, der zusammen mit seinem Bruder António das „Peniche Surf Camp“ betreibt, eine von 20 Surfschulen in der Stadt, aber eine der wenigen, die das ganze Jahr hindurch geöffnet sind. *„Ich hatte schon in einer Surfschule gearbeitet, die von Deutschen geleitet wurde“*, erinnert sich Ricardo. *„Nach meinem College-Abschluss*

2004 hatte ich keine Arbeit, und so habe ich, anstatt einem weiteren Abschluss nachzugehen, beschlossen, eine Schule zu eröffnen, um nicht nur das Surfen selbst, sondern auch die Kultur des Surfens zu unterrichten.“ Das Peniche Surf Camp hat eine Kapazität von 120 Betten; es bietet einwöchige Aufenthalte an, die sieben Übernachtungen und fünf Ausbildungstage umfassen. Es wird jedes Jahr von rund 3000 Surfern aus verschiedenen europäischen Ländern besucht. *„Unser Markt dehnt sich jetzt auf Polen und Russland aus. 2010 hatten wir ungefähr 40 russische Gäste, das war noch nie zuvor der Fall. Und es gibt ein Kundensegment, das wirklich wächst: Frauen. Es gibt immer mehr Surferinnen.“*

Der Vorteil des Surfens gegenüber gewöhnlichem Strandtourismus ist, dass praktisch das ganze Jahr hindurch ein Markt besteht. Das Surf Camp beschäftigt rund 10 Personen Vollzeit und im Sommer zusätzlich 30 Saisonarbeitskräfte. Die Brüder Leopoldo Silva schätzen, dass Surfen in Peniche einigen hundert Personen Arbeit bietet und ungefähr hundert Familien aus Nordeuropa bewogen hat, in das Gebiet zu ziehen.



„Wir haben unsere Partnerschaft gegründet, um für Surfen zu werben, aber auch, um bessere Vorschriften durchzusetzen. Das Surfen ist hierzu schnell groß geworden. Jeder kann fast alles machen und es gibt eine Menge unfairen Wettbewerb. Man braucht nichts weiter zu tun als drei Schilder am Strand aufzustellen, und schon darf man sich Surfschule nennen. Außerdem fehlt es an Infrastruktur, und die Dienstleistungsqualität lässt auch zu wünschen übrig. Das gilt auch für die lokale Gastfreundlichkeit. Ich habe einige Projektideen für Achse 4, angefangen mit Sprachkursen und Hoteldienstleistungen. Der Tourismus hier beruht auf dem Meer, und die Leute begreifen immer noch nicht, dass Surfen die meisten Touristen anzieht. Wenn man schon das Glück hat, einen solchen Platz zu haben, dann sollte man sich auch darum kümmern.“



▲ Das Hauptteam von Peniches Surfer-Camp: António und Ricardo Leopoldo Silva und José Carlos Pedro.

Tief graben

„Entwicklung ist ein sehr langer Prozess, aber mit vielen netten Überraschungen“, meint Rui Venancio, ein bei der Gemeinde Peniche beschäftigter Archäologe. „Vor vierzehn Jahren haben wir bei Grabungsarbeiten zur Anlage von Tennisplätzen eine römische Amphorenfabrik aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. entdeckt. Also haben wir die Tennisplätze aufgegeben, aber es war ein bisschen frustrierend, weil wir nicht genug Mittel hatten, die archäologische Stätte zu erschließen. Aber aufgehoben ist nicht aufgeschoben, und jetzt, 14 Jahre später und dank der Unterstützung von Achse 4, können wir unsere Ambitionen endlich verwirklichen.“ Montag wird Rui Venancio das Projekt der Lokalen Aktionsgruppe für Fischerei vorstellen. ■

OESTE (Portugal)

Fläche:
333 km²

Bevölkerung:
65 000 Einwohner (2007)

Dichte:
195 Einwohner/km²

Budget Achse 4	EUR			
	EU	National	Privat	Insgesamt
Insgesamt	2 344 696	560 558	–	2 905 254

KONTAKT
GAC Oeste
c/o Mónica Marto Chalabardo
Av. Porto de Pesca, Lote C-11
P-2520-208 Peniche
+351 262 787 959
gac.oeste@adepe.pt
cms.adepe.pt

Interview

Katia Frangoudes:

„Frauen können einen bedeutenden Beitrag zur Fischbewirtschaftung leisten, wenn ihnen erlaubt wird, den ihnen zustehenden Platz einzunehmen.“

Katia Frangoudes, ursprünglich aus Zypern stammend, ist Forscherin und Gründungsmitglied von AKTEA, dem europäischen Netzwerk von Frauenverbänden in Fischereien und Aquakultur. Sie arbeitet beim UMR AMURE, einem Forschungszentrum, das Forscher aus der Universität von Brest und IFREMER (Französisches Forschungsinstitut zur Nutzung der Meere) zusammenbringt, und ist auf die Rolle von Frauen in Fischereien und Aquakultur spezialisiert.

FARNET Magazin: Ein Großteil Ihrer bisherigen Arbeit betrifft das Thema Geschlechterfragen und die Rolle der Frauen im Fischwirtschaftssektor. Warum ist es notwendig, sich mit diesem Thema zu befassen?

Das Grünbuch über die Reform der Gemeinsamen Fischereipolitik im Jahr 2002 war der Auslöser, der mich veranlasst hat, die Frage der Frauen in Fischereien zu untersuchen. Die Vereinigung der Frauen von Fischern in der Bretagne, *Femmes entre Terre et Mer* (Frauen zwischen Land und Meer), hat mich gebeten, ihnen bei der Ausarbeitung einer Antwort auf das Grünbuch zu helfen. Dank der verschiedenen Treffen, an denen ich während der Vorbereitung dieser Antwort teilgenommen habe, konnte ich die Forderungen der Fischerei- und Muschelfischerei-Organisationen der Frauen auf der lokalen und nationalen Ebene und ihre Aktionen besser verstehen. Ich fand es absolut notwendig, die Organisationen dieser Frauen bei ihren Bemühungen um Anerkennung ihrer Rolle in Fischwirtschaftsbetrieben zu unterstützen. In diesem Zusammenhang muss betont werden, dass bis dahin keinerlei Untersuchungen über die Rolle von Frauen in Fischereien in der EU durchgeführt worden waren.

Sie sind eine der Gründerinnen von AKTEA, dem europäischen Netzwerk von Frauenverbänden in Fischereien und Aquakultur. Warum haben Sie ein solches Netzwerk eingerichtet?

In den 90ern und den ersten Jahren des neuen Jahrtausends hat die GD FISH (heute GD MARE) eine Reihe von Maßnahmen in Bezug auf Frauen in Fischereien ergriffen: transnationale Sitzungen, Studien, Konferenzen usw. Diese Initiativen entsprachen dem Gemeinschaftsgrundsatz der Geschlechtergleichstellung, der in allen europäischen Politikbereichen, einschließlich Fischerei, berücksichtigt werden sollte und berücksichtigt werden muss. Vor diesem Hintergrund ergriffen wir die Initiative und legten ein Projekt über die Rolle von Frauen in Fischereien und Aquakultur vor, das unter dem 5. Rahmenprogramm für Forschung und Entwicklung finanziert werden sollte. Die Hauptziele



Katia Frangoudes

Gründungsmitglied von AKTEA, dem europäischen Netzwerk von Frauenverbänden in Fischereien und Aquakultur.


des Projekts – „FEMMES“ (Die Rolle der Frauen in Fischereien und Aquakultur in Europa zwischen 2002 und 2005) – bestanden darin, die Rolle der Frauen in Fischbetrieben und im öffentlichen Bereich sichtbar zu machen und Frauenorganisationen zu unterstützen.

Drei Jahre lang tauschten Frauen aus 10 europäischen Ländern ihre Erfahrungen mit den Forschern, die das Projekt leiteten (von den Universitäten von Brest, Madeira, den Kanarischen Inseln und später von Tromsø). Auf drei transnationalen Sitzungen und mehreren nationalen Treffen wurden Fragen im Zusammenhang mit Ausbildungsbedürfnissen, Sicherheit auf See, Systemen der sozialen Sicherheit für

Fischer, der Teilnahme von Frauen am Management von Fischereien und Diversifizierungsinitiativen besprochen.

Diese Zusammenkünfte boten den Frauen auch Gelegenheit, über ihren Beitrag zu Familien-Fischereibetrieben zu sprechen und endlich zu begreifen, dass die Arbeit, die sie zu Hause leisteten, ein echter Job war und nicht bloß eine Erweiterung ihrer Haushaltsarbeit. Diese Arbeit sollte anerkannt werden, damit Ehefrauen Zugang zu Sozialleistungen wie etwa Altersrente, Gesundheitsversorgung usw. haben. Und diese Anerkennung sollte durch die Anwendung der Richtlinie 86/613/EWG „zur Verwirklichung des Grundsatzes der Gleichbehandlung von Männern und Frauen, die eine selbständige Erwerbstätigkeit – auch in der Landwirtschaft – ausüben, sowie über den Mutterschutz“. Diese Richtlinie aus dem Jahr 1986 wurde auf die französischen Frauen, die in Fischbetrieben arbeiten, angewendet. So erhielten sie den Status von „mitarbeitenden Ehefrauen“ und damit Anrecht auf eine eigene Rente. Dank der im Rahmen des Forschungsprojekts FEMMES durchgeführten Arbeit haben sich auch die Fischerfrauen in anderen Ländern um die Umsetzung der europäischen Richtlinie in ihre nationale Gesetzgebung bemüht. Ein weiteres positives Ergebnis des Gedankenaustauschs zwischen Frauen in Fischereien ist die Schaffung zahlreicher Frauenorganisationen (in Portugal, Griechenland, Italien und dem Vereinigten Königreich).

Am Ende des Projekts im Jahr 2005 kamen eine Reihe von Frauenorganisationen auf Teneriffa zusammen, um über die nächsten Schritte der Initiative zu diskutieren. Sie beschlossen, die bereits begonnene Arbeit zur Schaffung eines europäischen Netzwerks weiterzuführen. Es war wichtig, die im Rahmen des Projekts FEMMES durchgeführte Arbeit fortzusetzen, damit Frauen in Fischereien weiterhin eine Stimme in den europäischen Institutionen haben. In diesem Kontext wurde das Netzwerk AKTEA im Mai 2005 in Ancona, Italien, offiziell eingerichtet. Heute will das Netzwerk die Idee der Kommissarin Maria Damanaki, ein breiteres europäisches Netzwerk zu schaffen, unterstützen.


 **Das Thema dieser Ausgabe des FARNET-Magazins ist die Diversifizierung von Fischereien, aber auch, allgemeiner, der lokalen Wirtschaft von Fischereigemeinden. Haben Frauen in diesem Prozess eine bestimmte Rolle zu spielen?**

Wir sollten die sichtbare und die unsichtbare Arbeit, die diese Frauen leisten, betrachten. Es gibt einige Frauen, die an Bord von Fangschiffen arbeiten, in der Regel in relativ kleinen Fischereien, und einige, die Muscheln fischen oder Meeresalgen einsammeln. Doch der Anteil von Frauen, die direkt auf der Produktionsseite der Fischerei und Aquakultur mitwirken, ist gering. Der Beitrag von Frauen, die am Fang oder der Zucht von Fisch oder anderen Sammelaktivitäten teilnehmen, ist anerkannt. Doch der Beitrag der Ehefrauen oder Partnerinnen von Fischern und Muschelfischern zum Fischbetrieb zu Hause ist nach wie vor unsichtbar, da zahlreiche Mitgliedstaaten es versäumt haben, die Richtlinie von 1986 in ihr nationales Recht umzusetzen. In Wirklichkeit jedoch sind die Ehefrauen für einen Großteil der Verwaltungsarbeit, für den Haushalt und die Kinder verantwortlich.

Manche Ehefrauen tun mehr als nur den Betrieb verwalten; sie entwickeln andere Aktivitäten zur Erhöhung des Werts der Fischerei- oder Aquakulturprodukte, etwa Direktverkauf, Fischverarbeitung, Lebensmittelunternehmen und sogar Bed and Breakfast, oder andere Fischereiaktivitäten im Zusammenhang mit Tourismus. Diese Aktivitäten steigern nicht nur das Familieneinkommen, sondern kommen in Form von neuen Arbeitsplätzen auch der breiteren Gemeinde zugute. Darüber hinaus helfen sie, die Fischindustrie aufrecht zu erhalten. Wenn beispielsweise ein Fischer eine Verarbeitungseinheit eröffnet, kommt der gesamte Fisch, der von dieser Einheit verwendet wird, von dem Familienboot, und der einzige Arbeitsplatz, der geschaffen wird, ist der der Ehefrau. Dies ist dank von Initiativen zur Entwicklung der Fischverarbeitung nicht mehr der Fall. Die Erfahrungen der Frauen im Netzwerk AKTEA haben uns gezeigt, dass die Frauen, die diese Diversifizierungsaktivitäten initiieren, am liebsten klein anfangen; aber sobald sie ihre neue Tätigkeit beherrschen, expandieren sie in der Regel. Diese erste Erfahrung erlaubt ihnen, sich mit dem Job vertraut zu machen, sich eine Kundenbasis zu schaffen, die Marktnachfrage auszuloten und, vor allem, Finanzmittel zu erhalten. Der Übergang von einem kleinen zu einem mittleren Unternehmen erfordert eine erhöhte Lieferung von Fisch und mehr Arbeitskräfte. Dies gilt auch für Gaststättenbetriebe, die häufig mehr beinhalten als lediglich die Eröffnung eines Restaurants. Sobald das Projekt größer wird, steigt die Zahl der Arbeitskräfte, und der benötigte Fisch wird nicht mehr von einem, sondern von mehreren Booten geliefert. Neben der Schaffung von Arbeitsplätzen und der Erhöhung des Einkommens gibt diese Art der Diversifizierung auch der lokalen Wirtschaft einen Schub, da der Wert des lokalen Fischfangs steigt.

Abgesehen von Diversifizierungsaktivitäten, die darauf abzielen, den Wert von Fischerei- oder Aquakulturprodukten zu erhöhen, haben Frauen noch andere Ideen, wie etwa die Herstellung von Produkten, die mit dem Meer zusammenhängen. Kieselsteine, Muscheln, Treibholz oder Fischhaut können zur Anfertigung dekorativer Gegenstände oder Kleidung verwendet werden, und das ist den Frauen klar, auch wenn es manchmal schwierig ist, die Mittel zur Entwicklung derartiger Aktivitäten zu erhalten.

Wir möchten auch auf das Fehlen von Daten über die Zahl von Projekten hinweisen, die von Frauen geleitet werden, denen Strukturfondsgelder gewährt wurden. Aus diesem Grund fordert das AKTEA-Netzwerk die Europäische Kommission auf, während den Zwischen- und Ex-post-Evaluierungen Daten über die Zahl der von Mitgliedstaaten finanzierten Projekte vorzulegen, die Fraueninitiativen unterstützen, vor allem unter Achse 4 des EFF, die sich auf die nachhaltige Entwicklung von Fischwirtschaftsgebieten konzentriert.

 **Welche Änderungen sind im Rahmen der Reform der Gemeinsamen Fischereipolitik erforderlich, um das Potenzial von Frauen zu fördern und zu verbessern?**

Nach neun Jahren Projekten und Arbeit zugunsten von Frauen in Fischereien auf europäischer Ebene bedauere ich nur eins: dass in dem neuen Grünbuch über die Reform der Gemeinsamen Fischereipolitik kein Verweis auf Frauen zu finden ist. Das Wort Frau taucht kein einziges Mal in dem Text auf, wie es auch bei der vorigen Reform der Fall war. Das ist eine große Schande. Wenn es 2002 noch schwer war, dies zu tun, so ist es heute, nach neun Jahren Informationskampagnen unter AKTEA und dem Programm FEMMES, enttäuschend zu sehen, dass die Verfasser dieses Dokuments Frauen wieder „vergessen“ haben. Dieses Mal sind Einwände bezüglich der Art, wie das Grünbuch „mit Ressourcenmanagement umgeht und Frauen in diesem Bereich abwesend sind“, nicht gültig, da zahlreiche Frauenorganisationen seit der Gründung von AKTEA Mitglieder Regionaler Beiräte für Fischerei geworden sind und aktiv an Diskussionen über Ressourcenmanagement teilnehmen. Die Frauen in diesen Organisationen sorgen dafür, dass die sozialen Auswirkungen der Verwaltungsmaßnahmen auf die Familien der Fischer und Fischereigemeinschaften berücksichtigt werden.

Ich bin allerdings der Meinung, dass Frauen sehr viel mehr zum Bereich des Fischereimanagements beitragen könnten, wenn sie ihren rechtmäßigen Platz erhielten. Doch das scheint im Moment unmöglich, da die Fischerorganisationen den Weg für Frauen nicht freimachen wollen. Der Unterschied zwischen der Teilnahme von Frauen und Männern an den Debatten ist, dass die Frauen die reale Situation repräsentieren, während die Männer Gewerkschaftsvertreter sind und kaum Kontakt mit denjenigen haben, die vor Ort arbeiten. Frauen zu ermöglichen, diese Aufgabe wahrzunehmen, würde eine bessere Repräsentativität und bessere Kenntnisse über das bringen, was vor Ort wirklich geschieht. Im Übrigen haben Frauen gezeigt, dass sie Ressourcen genauso gut managen können wie Männer. Frauen muss lediglich die Möglichkeit gegeben werden, an Diskussionen teilzunehmen. Das Beispiel der Frauen in Galicien, die Muscheln einsammeln (*mariscadoras*), beweist, dass sie in der Lage sind, Bestände zu verwalten. Diese Fischerinnen in Galicien haben einen erfolgreichen Plan für das Management des Muschelbestands erarbeitet, der unkontrollierten Raubbau verhindert hat. ■

Interview (in Französisch) im Februar 2011 geführt.

Bericht

VORGESCHALTETE PROJEKTE TRAGEN ZUR SCHAFFUNG EINES GÜNSTIGEN UMFELDS FÜR DIE DIVERSIFIZIERUNG IM STOCKHOLM- ARCHIPEL [SCHWEDEN] BEI

Zurück zu den Inseln

Unweit der schwedischen Hauptstadt wird die Achse 4 des EFF für den Wiederaufbau der Fischereigründe des Stockholm-Archipels und zur Förderung des Fischkonsums verwendet, um die Fischereieigeflogenheiten zu diversifizieren, die Einnahmen der Anwohner zu steigern und sogar neue, ganzjährig ansässige Inselbewohner anzuziehen.



▲ Bootsfahrt bei Sonnenuntergang im Stockholm-Archipel.

Thomas Hjelm zeigt auf das ferne Ufer: „Sehen Sie die Schleuse da drüben? Dort ist eine hervorragende Stelle zum Forellenfischen, weil hier Salz- und Süßwasser aufeinandertreffen. Forellen lieben das.“ Forellen? Das muss ein Traum sein: Schließlich befinden wir uns hier nicht am Ufer irgendeines tief in der Landschaft versteckten Flusses, sondern mitten in Stockholm! Später berichtet mir der Koordinator der Lokalen Aktionsgruppe für Fischerei (FLAG) von weiteren guten Stellen zum Fischen, alle an gleichermaßen undenkbaren Stellen im Gebiet der schwedischen Hauptstadt. Das Venedig Skandinaviens ist ein Labyrinth von Inseln und Wasserläufen. In Stockholm fließt der riesige Mälarsee in die Ostsee, und die Stadt liegt an der Einfahrt zu einer der beeindruckendsten Inselgruppen der Welt.

Zwar zeigen Studien, dass es in der Provinz Stockholm zwischen 500 000 und 600 000 Sport- und Freizeitfischer gibt (davon sind 70 000 mindestens einmal wöchentlich aktiv), doch ist der Fangerfolg niedrig und der kommerzielle Fischfang rückläufig: 2010 waren nur 48 Berufsfischer registriert, verglichen mit mehr als doppelt so vielen vor weniger als zwanzig Jahren. „Zwar gibt es im Gebiet der Provinz Stockholm 850 Seen, etwa fünfzig Flüsse und fast 10 000 km² Meeresgebiet, doch werden dort nur 630 Tonnen Fisch pro Jahr produziert, gerade mal 2 % des schwedischen Fischfangs“, bedauert Henrik C. Andersson, Beratungsbeamter für Fischereiwesen bei der Bezirksverwaltung Stockholm. „Das ist nicht genug. Wir sollten 10 % oder sogar 15 % anstreben. Doch dafür sind

sowohl vor – als auch nachgeschaltete Maßnahmen erforderlich: Wir müssen wieder günstige Bedingungen für den Aufbau der Fischbestände herstellen und die Einbindung lokaler Fischarten in die Essgewohnheiten der Schweden fördern. Der Verbrauchermarkt in Stockholm birgt ein riesiges Potenzial in sich, doch die lokale und regionale Fischerei weiß dies nicht zu nutzen: Zum Beispiel wird der Zander, der nicht weit von hier gefischt wird, direkt nach Frankreich oder Deutschland gebracht, ohne Stockholm auch nur zu passieren.“





▲ Tobias Fränstam zeigt voller Stolz den beeindruckenden Hecht, den er gefangen hat.

Riffe

Der Stockholm-Archipel besteht aus etwa 24 000 Inseln und Schären, erstreckt sich fast 120 Kilometer entlang der schwedischen Ostküste und etwa sechzig Kilometer in die Ostsee hinein bis hin zu den Åland-Inseln. Wie die gegenüber liegende finnische Küste ist der Archipel das Ergebnis von *Isostasie*, dem Ansteigen der Erdkruste, das mit etwa fünf Millimetern pro Jahr bis heute andauert (siehe *FARNET-Magazin* Nr. 2). Der schwedische Begriff für Archipel ist „skärgård“, wörtlich „Schärgarten“ – eine durchaus treffende Bezeichnung. Die Nähe zur schwedischen Hauptstadt sowie die Schönheit und Vielfalt der Landschaft mit ihren Sandstränden, nack-

ten Felsen, tiefen Wäldern und Salzmarshen machen den Archipel zum „Garten Stockholms“ und einem beliebtem Freizeit- und Urlaubsgebiet für die Stadtbewohner. Hier gibt es über 50 000 Ferienhäuser und Hütten, während die einheimische Bevölkerung gerade mal 13 000 Menschen ausmacht.

Der Stockholm-Archipel ist natürlich bei Anglern sehr beliebt, doch eine Kombination mehrerer Faktoren – ökologischer (Verstädterung auf Kosten von Laichgründen, Eutrophierung, wachsende Robben- und Kormoranpopulationen) und wirtschaftlicher (Überfischung, Grundstückspreise) – haben sowohl die kommerzielle als auch die Freizeit- und Sportfischerei beeinträchtigt. „Die Zahl der Berufsfischer ist von rund Hun-

Wenn Diversifizierung Wertsteigerung bedeutet

Stockholm ist nur einen Katzensprung entfernt. Wie dem Berufsfischer Anders Jansson klar wurde, dass darin die Chance liegt, mit weniger mehr zu erreichen.

Anders Jansson vertritt den Berufsfischerverband in der FLAG. Er lebt und arbeitet auf der kleinen Insel Björkö im Stockholmer Archipel. Sein Fang besteht aus Forelle (30 %), Barsch (25 %), Maräne (25 %) und einem kleineren Anteil Hecht, Aal und Hering. „Das Geheimnis lautet: Weniger ist mehr. Vorher haben mein Vater und ich viel Fisch gefangen – hauptsächlich Hering – und ihn zu niedrigen Preisen verkauft. Jetzt mache ich genau das Gegenteil.“

Anders verkauft nicht mehr an Großhändler in Stockholm, sondern ist auf Restaurants, Fischhändler und die Direktverkaufsstellen am Kai umgestiegen. Seit inzwischen neun Jahren hat er jedes Wochenende einen Stand in Skansen, wo er fast die Hälfte seines Fangs verkauft. „In Skansen verkaufe ich von November bis Mitte Mai, mit Ausnahme von Januar und Februar. Diese Zeiten passen perfekt zu meiner Fischereitätigkeit in den übrigen Monaten des Jahres. Natürlich hängt es vom Wetter ab, aber an einem durchschnittlichen Wochenende servieren wir etwa 250 Portionen oder rund fünfzig Kilo verarbeiteten Fisch: Heringsfilets, leicht gesalzene Regenbogenforelle und ein bisschen Räucherfisch.“



▲ Anders Jansson zieht seine Schürze für die „Fischfangtage“ von Skansen an.

Fischfangtage

Skansen ist das älteste Freilichtmuseum der Welt. Es wurde 1891 eröffnet und liegt auf der Insel Djurgården in Stockholm. Durchschnittlich 25 000 Besucher kommen täglich nach Skansen, dem ‚Schweden in Kleinformat‘, und der Fischfang ist aus dem Bild nicht wegzudenken.

„Im April 2010 sind die Mitarbeiter des Museums an mich herangetreten, weil sie im September ‚Fischfangtage‘ veranstalten wollten. Ich habe die Gelegenheit beim Schopf gepackt, weil es sich mit der FLAG-Strategie deckt – nämlich dem Fisch in Stockholm auf die Sprünge zu helfen.“

Achse 4 steuerte 9 000 EUR bei, um die Kosten für Transport, Ausrüstung und Werbematerial aufzufangen. An der Veranstaltung haben fünfundzwanzig Berufsfischer teilgenommen. „Es wäre viel besser, wenn es mehr Berufsfischer im Archipel gäbe, weil wir dann Fisch austauschen und unser Volumen steigern könnten: Mit ein bisschen Marketing könnten wir in Stockholm viel Fisch verkaufen. Klar werden wir das noch mal machen, und wir werden auch an Messen und Märkten teilnehmen, allerdings im Rahmen eines anderen Projekts.“

dert im Jahr 1990 auf aktuell 32 gesunken, und die Angler haben viel mehr Mühe, Fische aufzuspüren“, erklärt Thomas Hjelm. „Zugegebenermaßen ist die Bewirtschaftung der Fischbestände im Archipel wegen der Mischung aus Süß- und Salzwasser und des dadurch verursachten biologischen Ungleichgewichts besonders schwierig, umso mehr, als die Ostsee im Hinblick auf Salz- und Sauerstoffversorgung kein stabiles Gewässer ist“, fügt Henrik C Andersson hinzu. „Darüber hinaus ist die Hälfte der Gewässer im Archipel in Privatbesitz. Seit 1985 ist die Angelfischerei fast überall uneingeschränkt erlaubt. Doch wenn es um Privatbesitz geht, führt diese Zugangsfreiheit zu Konflikten, und es ist sehr schwer, eine Lösung zu finden: Es gibt zwischen 20 000 und 30 000 Privateigentümer!“

Runder Tisch

Zusätzlich zur Notwendigkeit, die Fischerei im Archipel wiederzubeleben, waren es diese Nutzungskonflikte, die letztendlich zur Gründung der FLAG 2009 führten (siehe Kasten). Henrik C. Andersson sagt: „Eigentlich hat der Prozess 2001 bei einer Konferenz zum Fischfang im Archipel begonnen. Bei den Teilnehmern handelte es sich um Fischerei- und Grundbesitzerverbände. Als Beratungsbeamter für Fischereiwesen für die Provinz habe ich sie gefragt: ‚Was ist Ihrer Meinung nach das größte Problem? Sagen Sie es mir, und wir im Provinzialrat werden alles in unserer Macht Stehende tun, um es zu lösen.‘ Sie sagten mir, ihre größte Sorge sei die Vermehrung des Zanders. Von da an kam eine umfangreiche Gemeinschaftsaktion in Gang, die 2006 zu einem Verbot des Hechtfischens in 25 Zonen vom 1. April bis zum 15. Juni führte – das war genau das, was die Grundbesitzer und Berufsfischer wollten. Dadurch entstand ein Klima des Vertrauens, was die Einrichtung der FLAG später wesentlich erleichterte.“

„Bei den FLAG geht es nicht nur ums Geld; sie sind in erster Linie ein Forum für den Dialog“, unterstreicht Thomas Hjelm. „Es ist eine großartige Gelegenheit für alle Beteiligten im Fischfang – Berufsfischer und Hobbyangler, Angelführer, Grundbesitzer, Umweltorganisationen und lokale Behörden – an einem Tisch zu sitzen und miteinander zu reden.“



▲ Die traditionelle „Risvasar“-Technik: Reisig unter das Eis legen, um für Barsch und Zander einen Riffeffekt zu erzeugen.



▲ Die Wiederanbindung der Feuchtgebiete an die Ostsee unterstützt die Wiederherstellung natürlicher Laichgründe.

Und worüber sprechen sie bei den FLAG-Monatstreffen? „Wir wollen alle dasselbe: dass die Fische ins Archipel zurückkommen!“ ist die Antwort von Gunnar Berglund, einem Berater für Fischerei und Aquakultur. „Ich würde sogar noch weitergehen: Das ist das große Thema, das uns alle eint. In Bezug auf alles andere sind wir sehr verschieden“, sagt Linda Svensson, eine Biologin aus der Regionalsektion von Sportfiskarna, dem schwedischen Anglerverband, den sie in der FLAG repräsentiert. Linda und Gunnar arbeiten häufig zusammen, und seit 2010 arbeiten sie an mehreren Achse-4-Projekten.

Umweltmanagement

Gunnar ist der „Albtraum der Kormorane“: Unermüdlich verfolgt er diese Vögel, die zusammen mit den Robben von einigen als eine der Hauptursachen für die sinkenden Fischbestände und die Zerstörung der Laichgründe im Archipel betrachtet werden. Der Kormoran, eine geschützte Art, deren Population im letzten Jahrzehnt zugenommen hat, kann täglich zwischen 400 g und 700 g Fisch verzehren. „Seine Lieblingsspeise sind Barsch und Zander. Das Verschwinden dieser zwei Arten hat verheerende Folgen für die Nahrungskette und das Plankton“, sagt Gunnar.



Die Provinz Stockholm hat daher das Jagdverbot aufgehoben, und eines der von der FLAG finanzierten Projekte betrifft das Management der Kormoranpopulationen durch Sterilisation. Die verwendete Methode besteht darin, die Eier mit einem für die Umwelt nicht toxischen Öl zu bestreichen. Dabei muss ein Ei pro Nest ausgespart werden. Die ölüberzogenen Eier werden unfruchtbar und die Reproduktion wird gebremst. Diese Methode hat den Vorteil, dass der adulte Vogel am ursprünglichen Brutplatz bleibt, und verringert das Risiko, dass er zu anderen Plätzen zieht, wo er neue Eier legen könnte. Gunnar gibt an, über 30 000 Eier behandelt und damit Hunderte Tonnen Fisch erhalten zu haben.

Die Stockholmer Abteilung von Sportfiskarna betreibt drei Achse-4-Projekte, die darin bestehen, die natürlichen Laichgründe wiederherzustellen und bestimmten Arten die Migration zu den Laichgründen zu erleichtern (durch Wiederanbindung von Feuchtgebieten und Auen ans Meer, Wiederauffüllung von Fluss- und Bachbetten mit Steinen und Kies, Installation von Fischpassagen und Forellentreppen usw.). „Für die Meerforelle waren zum Beispiel nur noch sieben Laichgründe da, jetzt sind es etwa fünfzig“, sagt Tobias Fränstam, ebenfalls Biologe bei Sportfiskarna. Er fügt hinzu: „Allein im Gebiet Stockholm müssen hundert Feuchtgebiete renaturiert werden. Doch die gute Nachricht ist, dass dies nicht teuer ist: Für die Gebiete, die wir bislang mit Achse-4-Mitteln renaturieren konnten, fielen beispielsweise rund 5 000 EUR pro Hektar an.“



▲ Fischfangausflüge für behinderte Menschen werden bereits organisiert.

Eine FLAG wird geboren

Der Prozess, der zur Errichtung der FLAG Stockholm-Archipel führte, setzte bereits in den 1990er Jahren ein.

1993-1996: Durchführung eines Fischereitourismusprojekts im Stockholm-Archipel. Das Projekt verfügte über einen Etat von 120 000 EUR, die von dem Energieunternehmen Vattenfall AB, den Gemeinden Värmdö und Haninge und von anderen Organisationen bereitgestellt wurden. Ziele des Projekts waren:

- > Förderung der Wirtschaftsaktivitäten und Steigerung der Beschäftigungschancen in der Nebensaison durch die Ausbildung professioneller Fischereiführer; Erweiterung der kommerziellen Fischfangmöglichkeiten; Erfahrungsaustausch mit den Åland-Inseln und der Region Turku in Finnland sowie Verdopplung des jährlichen Bestands von Forellensmolts;
- > Untersuchung von Problemen und Konflikten im Zusammenhang mit Fischbeständen und Fischereitourismus im Archipel.

Das Projekt, eines der ersten seiner Art, war von großer Bedeutung für die weitere Entwicklung des Fischereitourismus im Archipel. Dies half außerdem der Förderung des Erhalts der Meerforellenfischerei und der Aufnahme eines Dialogs zwischen den Beteiligten des Fischereisektors.

2000: Die Bezirksverwaltung Stockholm, Stockholm Sports Management und die Touristeninformation Stockholm Information Service (SIS) schlagen eine „Strategie zur Entwicklung des Fischereitourismus in der Region Stockholm“ vor. Das Dokument unterstrich das beträchtliche Potenzial der Region; es ist jedoch nie offiziell verabschiedet worden.

2002-2003: Eine „Beratung über die Einrichtung von Fangschutzzonen im Stockholmer Archipel“ wird durchgeführt.

Winter 2003: Bei einer Konferenz zur Fischerei im Stockholmer Archipel weist die Bezirksverwaltung Stockholm zusammen mit lokalen Fischereiverbänden Fangschutzzonen im Archipel aus.

2006-2010: Auf Antrag der „Beratungsgruppe zur Einrichtung von Fangschutzzonen im Stockholm-Archipel“ werden 25 Fischereisperrgebiete festgelegt. Die Gruppe behandelte auch Themen im Zusammenhang mit der Reproduktion von Fischen, dem Erhalt und der Bewirtschaftung von Fischbeständen und dem Bedarf an zusätzlichen Fischereisperrgebieten und hob zudem die Bedeutung der

Gründung einer Lokalen Aktionsgruppe für Fischerei (FLAG) für den Stockholmer Schärengarten hervor.

August 2008: Fünf Fischerei- und Naturschutzverbände in der Provinz Stockholm unterzeichnen ein Kooperationsabkommen zur Gründung einer FLAG für die Förderung der nachhaltigen Entwicklung der Fischerei im Stockholmer Archipel.

November 2008: Der Stockholmer Behörde für Fischereiwesen wird ein Antrag auf Finanzhilfe für die Ausarbeitung einer Entwicklungsstrategie vorgelegt. Die Stockholmer Schärenstiftung (Skärgårdsstiftelsen), die Stockholmer Abteilung des Schwedischen Verbandes für Angelsport und Erhalt der Fischbestände, der Berufsfischerverband der Provinz Stockholm, die Stadt Stockholm, die Schwedische Organisation der Fischfangführer und der Verband der Fischereigewässerbesitzer Ost Svealand unterzeichnen ein Kooperationsabkommen. Um die Strategie auszuarbeiten, arbeiteten die sechs Partner auch mit anderen Parteien zusammen, etwa der Bezirksverwaltung Stockholm, dem Provinzialrat der Provinz Stockholm, den Verwaltungen der Küstengemeinden und der Küstenwache.

Chancengleichheit beim Fischfang

Besteht im Hinblick auf all diese entweder bereits durchgeführten oder noch laufenden Umweltaktivitäten die Gefahr, dass durch die Verbesserung der Fischbestände die andere Priorität der FLAG-Strategie in den Schatten gestellt wird, nämlich die Verbesserung der Rentabilität der Fischerei? „Nein“, sagt Tobias Fränstam, „denn wenn wir das Habitat nicht wiederherstellen, wird es gar keine Fische geben, und ohne Fische wird Diversifizierung unmöglich. Und das ist nur der Anfang: Wir haben noch ein paar andere Projekte in petto...“

In der Tat mangelt es nicht an Ideen, und jede in der FLAG vertretene Gruppe hat ihre eigenen Vorschläge: Gunnar Berglund würde gerne „Chancengleichheit im Fischfang“ herstellen oder Angeltouren für Menschen mit Behinderungen organisieren, eine Aktivität, in die er bereits seit einiger Zeit involviert ist. Linda Svensson und ihre Kollegen bei Sportfiskarna sind der Meinung, dass man Angeltouren für Mütter und Kinder organisieren sollte: „Angeln ist nach wie vor eine männlich besetzte Freizeitaktivität, doch für Mütter und Kinder wäre es genauso erfüllend, in einer natürlichen Umgebung Zeit miteinander zu verbringen.“

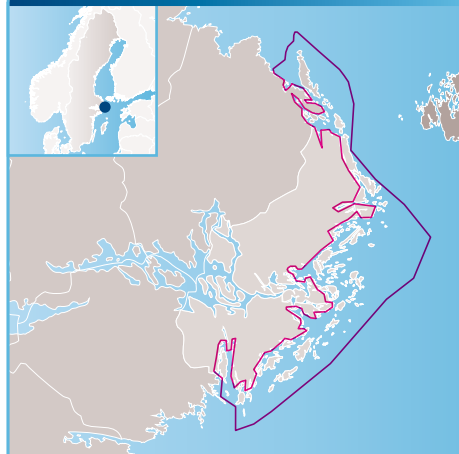
Anders Jansson, der die Berufsfischer in der FLAG vertritt, würde es begrüßen, wenn an der Schule in seinem Dorf Umwelterziehungskurse abgehalten und – in einem wesentlich größeren Rahmen – Klassenfahrten in den Stockholmer Archipel unternommen würden: „Um etwas über das Fischen zu erfahren und zu erkennen, wie wichtig es ist, braucht man zunächst Wissen über und Respekt für die Umwelt. Ein solches Projekt würde nicht nur zur Sensibilisierung beitragen, sondern den Schulen im Archipel einen Vorteil verschaffen, der Familien anziehen und gleichzeitig ein neues Tätigkeitsfeld für Fischer schaffen würde.“ ■

März-Mai 2009: Die Förderer der FLAG richten einen nicht-gewinnorientierten Verband ein: „Fiskefrämjandet Stockholms skärgård“ (Fischförderung im Stockholmer Schärengarten).

Dezember 2009: Die FLAG „Fiskefrämjandet Stockholms skärgård“ wird von der Behörde für Fischereiwesen offiziell anerkannt.

Januar 2010: Die FLAG nimmt ihre Tätigkeit auf.

STOCKHOLMS SKÄRGÅRD (Schweden)



Fläche:
658 km²
(5 095 km² einschließlich Küstengewässer)

Bevölkerung:
13 000 Einwohner

Bevölkerungsdichte:
20 Einwohner/km²

Achse-4-Budget	EUR			
	EU	National	Privat	Gesamt
Gesamt	620 000	620 000	–	1 240 000

KONTAKT

Thomas Hjelm, Koordinator

Fiskefrämjandet Stockholms Skärgård
c/o Stockholms idrottsförvaltning, Fiske
BP 8313

SE-104 20 Stockholm

+46 708 73 6530

fiskeframjandet@gmail.com

www.fiskeframjandet.se/



FRANKREICH

Pescatourisme 83

Gesamtkosten: 277 590 EUR – **EU-Beitrag (EFF-Achse-4):** 86 140 EUR

„Pescatourisme 83‘ ist ein Pilotprojekt an der Küste des Départements Var, in dessen Rahmen fischereitouristische Aktivitäten in Verbindung mit der Analyse der rechtlichen, steuerlichen und finanziellen Implikationen versuchsweise durchgeführt werden. Das Projekt besteht darin, in Italien gesammelte fischereitouristische Erfahrungen auf den spezifischen Kontext der Region Provence-Alpes-Côte d‘Azur zu übertragen und anzupassen. 2009 genehmigte die Nationale Verwaltungsbehörde für maritime Angelegenheiten – eine Premiere in Frankreich – Pilotprojekte auf Fischerbooten im Var. 2010 wurde dies auf Boote mit nur einem Besatzungsmitglied ausgeweitet. Mit dem Projekt wurde nicht nur ein spezifisches Touristenpaket geschnürt, das auf die im Projektgebiet vorherrschende Fischfangart abgestimmt ist, sondern es hat auch die Akteure integriert, die für das Voranbringen der legislativen Weiterentwicklung erforderlich sind. Diese Weiterentwicklung ist für die Ausführung der Tätigkeit an der französischen Küste notwendig. Darüber hinaus hat die Methodologie von ‚Pescatourisme 83‘ bereits ein ähnliches Projekt im Bassin d‘Arcachon inspiriert.“



Rémi Bellia, Projektkoordinator, Marco Polo Echanger Autrement.
contact@marcopolo.asso.fr – www.marcopolo.asso.fr/

FINNLAND

Tourismusschulung für Berufsfischer

Gesamtkosten: 78 000 EUR – **EU-Beitrag (EFF-Achse-4):** 70 200 EUR

„Da die Zahl der Fischer in Sodankylä in den letzten fünf Jahren um 50 % gesunken ist, haben sich einige der verbleibenden Fischer mit der FLAG Nord- und Ostlappland in Verbindung gesetzt, um zu prüfen, was getan werden könnte, um zusätzliche Einnahmequellen zu schaffen. Tourismus schien eine naheliegende Möglichkeit zu sein, und nach Gesprächen mit dem Tourismusdezernent von Sodankylä und einer Umfrage unter ortansässigen Fischern wurde ein Schulungspaket geschnürt, das Berufsfischer den Erwerb der Qualifikationen, Sicherheitszertifikate und Kompetenzen ermöglichen sollte, die sie für die Ausarbeitung und das Bereitstellen erfolgreicher Touristenangebote brauchten. Nach Abschluss von sieben Sicherheitskursen erhielten alle teilnehmenden Fischer ein Zertifikat zur Betreibung von Fischereitourismus und zur Erwirkung einer Lizenz für das Ausfahren mit Touristen an Bord. Studienbesuche bei erfolgreichen und weniger erfolgreichen Unternehmen gehörten ebenfalls zum Schulungsprogramm. An weiteren zehn Tagen der Ausbildung lag der Schwerpunkt auf Produktentwicklung, Preisgestaltung und Kundendienst. Ergänzt wurde dies durch persönliche Studientage und individuelle Betreuung.“



Marjo Helenius, Berater für Tourismusentwicklung,
 Gemeindeverwaltung Sodankylä.
marjo.helenius@sodankyla.fi – www.sodankyla.fi

SPANIEN

Schreinerei an der Küste

Gesamtkosten: 19 625 EUR – **EU-Beitrag(Leader+):** 6 633 EUR

„Fischwirtschaftsgebiete bergen unter Umständen vielfältige Geschäftschancen für die Einwohner, welche wiederum anderen Mitgliedern der Gemeinschaft hilfreiche Dienstleistungen anbieten können. Ein gutes Beispiel ist der Aufbau einer lokalen Schreinerei, die ursprünglich im Fischereihafen Conil ansässig war. Die Firma, die heute zwei Mitarbeiter beschäftigt, hat ihre Tätigkeit von der Instandhaltung und Reparatur von Holzbooten auf die Reparatur und den Bau von sowohl Holz- als auch Fiberglasbooten sowie anderen wasserdichten Behältern wie Schwimmbädern ausgeweitet. Mit Hilfe von Leader+ konnte dieses Mikrounternehmen in neue Räumlichkeiten umziehen, in neue Ausrüstungsgüter und Technologie investieren und dadurch wettbewerbsfähig bleiben – und bei alledem seine Verfahren für handgefertigte Bauweise beibehalten. Insgesamt profitiert das Gebiet von den spezialisierten Dienstleistungen eines lokalen Betriebes, der sowohl die Fischer als auch die breite Öffentlichkeit bedient.“



Antonio Muñoz Ruiz, Unternehmer.
antonio@elcarpinteroderibera.net – www.elcarpinteroderibera.net

ITALIEN

„Porti Aperti“: Festival der zeitgenössischen Kunst und Fischerei

Gesamtkosten: 25 000 EUR – **EU-Beitrag:** –

„Porti Aperti‘ wurde von der Gemeindeverwaltung Ancona entwickelt. Mit dem Projekt, das auf der Zusammenarbeit zwischen dem Fischereisektor und zeitgenössischen Künstlern basiert, soll die Attraktivität des Hafengebiets erhöht werden. Dies hat zur Entwicklung eines Festivals geführt, in dessen Rahmen Kunst mit den Alltagstätigkeiten der Fischer verwoben wird. Höhepunkt dieses Events ist die Ausstellung von 21 urbanen Künstlern aus aller Welt, die die Rümpfe von 11 Fischerbooten und auch Hafengebäude mit dem Thema Meer als Schwerpunkt künstlerisch gestalten.“



Laura Gagliardini, Region Marche.
laura.gagliardini@regione.marche.it
www.portiaperti.regione.marche.it/?p=373



▲ Hau ruck! Fischer holen Karpfen aus einem Teich im Fischereigebiet Barycz-Flusstal.

WIE VERWENDET POLEN SEINE ACHSE-4-MITTEL? Neue Perspektiven für Polens Fischwirtschaftsgebiete

Polen hat das EU-weit größte Programm für nachhaltige Entwicklung der Fischwirtschaftsgebiete. Mit EFF-Zuweisungen von fast 235 Millionen EUR macht es über 40 % des Gesamtbudgets der Achse 4 des EFF aus, und es verfügt über mehr Gruppen als jedes andere Teilnehmerland. Im Oktober 2010 kündigte das Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung die Auswahl der ersten 26 FLAGs an.

Ende 2009 gab das Ministerium eine Aufforderung zur Einreichung von Vorschlägen für FLAGs heraus, auf die 61 Bewerbungen eingingen, von denen schließlich 26 ausgewählt wurden. Im Dezember 2010 erfolgte eine zweite Aufforderung zur Einreichung von Vorschlägen. Bis zum Ablauf der Frist am 16. Februar waren 34 Bewerbungen eingegangen. Bis Mitte 2011 wird die Genehmigung von rund 20 weiteren FLAGs erwartet. Polen wird mehr Gruppen haben als jeder andere der Mitgliedstaaten, die Achse 4 umsetzen.

Die 26 bislang ausgewählten FLAGs decken ein Gesamtgebiet von fast 40 000 Quadratkilometern ab, d. h. 13 % der Fläche Polens. Laut FLAG-Aufzeichnungen beträgt die Zahl der „im Fischereisektor beschäftigten Personen“ (gemäß der in den polnischen Achse-4-Vorschriften verwendeten Definition) in diesem Gebiet 3 800.

Die ausgewählten FLAGs sind über das ganze Land verteilt, sechs davon sind in

Küstengebieten ansässig, die übrigen 20 befinden sich im Inland. Diese Gebiete sind im Hinblick auf die Hauptarten von Fischerei in hohem Maße diversifiziert (siehe Tabelle unten), haben jedoch gemeinsame Merkmale: Es handelt sich meist um periphere und vornehmlich ländliche Gebiete mit hohem Umwelt- und Landschaftswert (ein beträchtlicher Teil davon ist Naturschutzgebiet); hier gibt es eine lange Fischfangtradition, meist im Rahmen kleiner Betriebe, in denen herkömmliche Produktionsmethoden angewandt werden (sowohl in den Küsten- als auch in den Binnengebieten).

Eine durchschnittliche Küsten-FLAG deckt ein Gebiet von ca. 1 200 km² ab, eine Bevölkerung von ca. 70 000 Menschen und zwischen 4 und 9 Gemeinden. Die Zahl der im Fischereisektor beschäftigten Personen schwankt zwischen 116 und 502.

Die FLAGs im Inland sind größer im Hinblick auf Fläche (durchschnittlich 1 600 km²), Bevölkerung (82 000 Personen) und Zahl der Gemeinden (zwischen 5 und 17). Die Zahl der im Fischereisektor beschäftigten Personen liegt zwischen 41 und 212.

Die geplante Aufteilung von Mitteln auf die verschiedenen Maßnahmenarten ist der unten stehenden Tabelle zu entnehmen.

Wettbewerbsfähigkeit des Gebiets	39,0%
Umstrukturierung und Umorientierung der Fischerei	14,0%
Steigerung der Wertschöpfung bei Fischereierzeugnissen	16,5%
Umwelt und Naturerbe	18,3%
Verwaltung	8,0%
Zusammenarbeit	4,0%

Die Fischwirtschaftsgebiete an den Küsten

Alle Küsten-FLAGs sind im Norden Polens entlang der Ostseeküste ansässig; sie decken jedoch auch große, an Seen, Weihern und Flüssen reiche Binnengebiete ab. Deshalb umfasst der Fischereisektor in diesen Gebieten sowohl Meeresfischerei als auch Binnenfischerei und Aquakultur, und diese drei Teilsektoren sind in den Strategien der Küsten-FLAGs berücksichtigt.

Im Hinblick auf Beschäftigung und den Umfang der Produktion hat die Meeresfischerei in den Küstengebieten den Löwenanteil. In den letzten Jahren hat dieser Teilsektor jedoch einen dramatischen Niedergang

Drei Fragen an Kazimierz Plocke, Staatssekretär im Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung

1) Welche Erwartungen hat das Ministerium im Zusammenhang mit der Achse 4 des EFF? Welche Veränderungen in den Fischwirtschaftsgebieten sollte die Umsetzung des gebietsbezogenen Ansatzes bewirken?

Unserer Absicht nach sollte Achse 4, die im Rahmen des Operationellen Programms für den Fischereisektor 2007-2013 umgesetzt wird, mehr sein als nur eine kurzfristige Reaktion auf die Erschöpfung der Fischbestände. Wir sehen die Achse 4 als Chance, Fischereigemeinden in die Lage zu versetzen, neue und nachhaltige Einnahmequellen zu erschließen und ihre Lebensqualität zu verbessern. Möglich ist dies, indem man die Einwohner bestärkt und zur Mitwirkung an der Umsetzung gemeinsamer Projekte ermuntert.

Wir möchten sicherstellen, dass Vertreter aller drei Sektoren, dem sozialen, dem privaten und dem öffentlichen, von der Unterstützung durch Achse 4 profitieren würden. Wir sind der festen Überzeugung, dass nur eine ausgeglichene Gemeindeentwicklung, an der alle Stakeholder beteiligt sind, zu nachhaltigen Vorteilen für alle Einwohner eines Gebiets führen kann. Doch im Zeitalter der Globalisierung ist die Stärkung lokaler Besonderheiten eine Herausforderung, die ohne finanzielle Unterstützung nicht auskommt.

Aufgrund des breiten Spektrums an Aktivitäten, die über Achse 4 finanziert werden können, sind die Erwartungen bei Fischern und Unternehmern hoch. Achse 4 wird sie in die Lage versetzen, einen eigenen Betrieb zu gründen, Finanzierung für einen existierenden Betrieb zu erhalten oder in Tätigkeiten zu investieren, die zur Verbesserung des Dienstleistungsnetzes im Gebiet beitragen. Sie bietet außerdem eine Chance zur Förderung und Bewirtschaftung lokaler Traditionen, was zusätzliche Möglichkeiten für die Entwicklung von Tourismus und Agrotourismus birgt. Mehrere solcher Projekte, die in einem Gebiet unterstützt werden, können die ganze lokale Wirtschaft voranbringen, vom Nahrungsmittelsektor über die Tourismusbranche bis hin zu den Industrien im Aufbau. Ich vertraue darauf, dass die Möglichkeiten, die sich durch Achse 4 bieten, zu einer echten Veränderung führen werden, von der alle Einwohner der Fischwirtschaftsgebiete letztendlich profitieren



▲ Kazimierz Plocke (zweiter von links) nach Unterzeichnung des Vertrags mit der FLAG Opolszczyzna.



▲ Luftansicht des Hafens von Jastarnia.

erfahren. Im Hafen von Darlowo zum Beispiel, das im Einzugsgebiet der FLAG „Becken von Wipper, Grabow und Uniesc“ liegt, war der Fischfang bis vor ein paar Jahren Haupteinnahmequelle, im Hafen gab es etwa 200 Fischerboote. Heute sind es nur noch 33.

Die Lage der Küstenfischerei in Polen hängt weitgehend von der Situation der Dorschbestände in der Ostsee und den Maßnahmen zum Schutz des Dorsches ab. In den 1980er Jahren lag der Ertrag der polnischen Fischfangflotte bei etwa 120 000 Tonnen Dorsch. Heute sind es nur noch rund 10 000 Tonnen. Alles in allem ist der Fischerberuf nicht mehr attraktiv. Junge Leute aus Darlowo, Ustka und anderen Küstenstädten und -dörfern wollen in einem Sektor mit einer so unsicheren Zukunft gar nicht erst Fuß fassen. Viele von ihnen wandern in andere Regionen ab, was sich wiederum in der Demografie der Fischwirtschaftsgebiete niederschlägt. Der Fischerberuf beschränkt sich zunehmend auf Personen mittleren und höheren Alters.

Eine weitere Folge des Schrumpfens von Flotte und Fanggröße ist die Rückläufigkeit der Dienstleistungen im Zusammenhang mit der Fischerei- und Hafeninfrastruktur. Alle Küsten-FLAGs haben dieses Problem herausgestellt und betrachten die Modernisierung von Häfen und Hafendämmen als prioritär sowohl für den Unterhalt der Fischereiflotte als auch für den Ausbau touristischer Aktivitäten, etwa Bootssport, Meeresangeln oder Freizeitausflüge. Die Entwicklung neuer attraktiver touristischer Produkte im Zusammenhang mit der reichen polnischen Fischereitradition gilt als Mittel für die Schaffung neuer Arbeitsplätze, was zur Bewahrung der Fischer vor dem Verlust ihrer Existenzgrundlage beitragen und die Abwanderung junger Menschen bremsen wird.



2) Welchen Standpunkt vertritt das Ministerium im Zusammenhang mit den Ergebnissen der ersten Aufforderung zur Einreichung von Vorschlägen für FLAGs? Irgendwelche Kommentare oder Ideen zu den Partnerschaften und ihren Strategien?

Bei der ersten Aufforderung wurden 26 FLAGs ausgewählt. Dabei handelte es sich um die Gruppen, die auf die Umsetzung ihrer Strategien am besten vorbereitet waren. Eine der größten Herausforderungen derzeit ist die Stärkung der lokalen Partnerschaften, denn es ist diese Zusammenarbeit zwischen den Partnern, die die Nachhaltigkeit von Partnerschaften und den Respekt für die Bedürfnisse der lokalen Gemeinden gewährleistet.

Die ausgewählten Gruppen legten eine Reihe ganz unterschiedlicher Lösungen vor, wie die verfügbaren Achse-4-Gelder verwendet werden könnten, doch können gewisse gemeinsame Ziele herausgestellt werden.

Erstens Tourismus, Agrotourismus und Erholung; eines der Kernmerkmale der Fischwirtschaftsgebiete ist, dass sie von Natur aus attraktiv sind und viele Werte im Zusammenhang mit Natur und Landschaft aufzuweisen haben, die als Touristenmagnet dienen können.

Zweitens die Diversifizierung der Wirtschaftstätigkeit von Berufsfischern. Das wird sie in die Lage versetzen, die Bandbreite verfügbarer Einnahmequellen zu erweitern. Viele Strategien sehen Unterstützung für Operationen vor, die den Fischern zur Aufnahme zusätzlicher Wirtschaftstätigkeiten verhelfen werden, etwa in der Gastronomie oder im Marketing für Fischereierzeugnisse.

Drittens der Schutz von Naturgütern. Viele Strategien erwähnen Unterstützung für Aktivitäten, die Maßnahmen zum Schutz der natürlichen Umwelt, insbesondere von Seen und Flüssen, beinhalten. Die FLAGs wollen Umweltorganisationen unterstützen und junge Menschen erziehen.

Viertens: Anregung von Initiativen mit Beteiligung lokaler Einwohner, einschließlich kultureller und sozialer Aktivitäten. Dies kann durch Projekte zur Förderung des Erwerbs von Know-how und von Kompetenzen sowie durch die Stärkung der Gemeinschaft durch eine Bandbreite erzieherischer Initiativen erfolgen.

3) Wie sehen die Pläne für die Errichtung eines nationalen Netzwerks von Fischwirtschaftsgebieten in Polen aus? Welche Art von Unterstützung (z. B. Schulung, Beratung) wird den polnischen FLAGs zur Verfügung stehen?

Das polnische Netzwerk von Fischwirtschaftsgebieten sollte eine Plattform für den Erfahrungsaustausch und ein Instrument zur Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen den FLAGs aus verschiedenen Landesteilen sein. Die Zusammenarbeit sollte unter anderem den Austausch von Informationen und bewährten Praktiken im Zusammenhang mit den FLAG-Tätigkeiten und der Strategie-Umsetzung beinhalten.

Das Netzwerk wird alle FLAGs zusammenbringen. Dabei wird das Ministerium als Moderator und Katalysator fungieren. Andere Einrichtungen, die an lokalen Strategien interessiert sind, etwa Forschungsinstitute oder Selbstverwaltungs- und staatliche Organisationen, werden ebenfalls zur Teilnahme eingeladen. Ihre Rolle im Netzwerk wird von den behandelten Themen abhängen, d. h. Themen, an denen die Gruppen wirklich interessiert sind. Ein wichtiges Element des Netzwerks wird die Teilnahme transnationaler Experten sowohl der EU-Ebene als auch von FLAGs aus anderen Ländern sein.

Vorerst wird das Netzwerk vom Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung koordiniert. Künftig werden die meisten Aufgaben jedoch von den FLAGs und den regionalen Behörden ausgeführt.



▲ Fischerboote im Fischereigebiet Slowinska.



▲ Das Fischereigebiet Barycz-Flusstal.

Zur Verbesserung der Situation der Küstenfischerei beinhalten die Strategien der Küsten-FLAGs Maßnahmen zur Steigerung des Verkaufs von Fisch und Fischereierzeugnissen. Der polnische Markt birgt in diesem Punkt ein beträchtliches Potenzial, da die Polen im Durchschnitt pro Person nur 12-13 Kilo Fisch pro Jahr verzehren, weniger als die Menschen in den meisten EU-Mitgliedstaaten. Schwerpunkt der FLAG-Strategien ist zum Einen die Entwicklung von Vertriebsketten, einschließlich verschiedener Formen von Direktverkauf, und zum Anderen die Förderung des Fischverzehr durch entsprechende Kampagnen. Diese Maßnahmen werden sowohl von einzelnen FLAGs auf lokaler Ebene als auch im Rahmen von interterritorialen und länderübergreifenden Kooperationsprojekten durchgeführt.

Das Land der Forelle

Die Fischwirtschaftsgebiete an den Küsten bilden zusammen mit einigen FLAG-Binnengebieten im breiteren Küstengebiet das Land der Forelle. In der hügeligen Region gibt es zahlreiche Seen und schnell strömende Flüsse. Das Wasser ist sauerstoffreich und auch im Sommer kalt. Diese Faktoren haben die Entwicklung eines starken Aquakultursektors begünstigt, der auf die Produktion von Forelle, Lachs und Stierforelle spezialisiert ist. Die meisten der in dieser Region ansässigen Fischzuchtbetriebe sind modern, technologisch auf fortschrittlichem Stand und verwenden ausschließlich Bio-Futtermittel.

tel. Fischzüchter haben gute Entwicklungsperspektiven und sind investitionswillig. Es gibt jedoch auch einige negative Nebenwirkungen. Die Einführung neuer Technologien kann zu geringeren Beschäftigungschancen führen, und der heftige Wettbewerb zwischen den Erzeugern hat zur Folge, dass viele der kleineren Familienzuchtbetriebe, die herkömmliche Methoden anwenden, vom Markt gedrängt werden.

Wie bei der Meeresfischerei hat man auch in den Lachs und Forelle erzeugenden FLAG-Gebieten die Notwendigkeit erkannt, den Verzehr von Fisch und Fischereierzeugnissen zu fördern.

Fischwirtschaftsgebiete im Inland

In Mittel- und Südpolen gibt es 16 ausgewählte FLAGs zur Umsetzung von Achse 4. Die Zahl der Berufsfischer in diesen Gebieten ist wesentlich niedriger als an der Küste, und daher ist zu erwarten, dass das Gros der investierten Gelder für Projekte außerhalb des Fischereisektors verwendet werden wird.

Der Fischereisektor in diesen Gebieten umfasst die Erzeugung von Karpfen, die in Erdteichen erfolgt und viele Tausend Hektar abdeckt. Die hier ansässigen Fischzuchtbetriebe nutzen außerdem mehrere Tausend Seen. Die Berufsfischerei auf Seen ist jedoch nur von marginaler Bedeutung. Von wesent-

lich größerer Bedeutung ist das Angeln, das sich in Polen großer Beliebtheit erfreut.

Die Karpfenproduktion in Teichen ist eine Tradition, die in Polen viele Jahrhunderte zurückgeht. Eingeführt wurde sie durch Zisterzienser-Mönche im Mittelalter, die durch den Dammbau in schlammigen Flusstälern Teiche errichteten. Im kulinarischen Brauchtum der Polen spielt der Karpfen eine Sonderrolle – er wird traditionell am Heilig Abend serviert, was ihn zu einem stark saisonabhängigen Produkt macht. Das bedeutet, dass die Erzeuger im Spätherbst mehr als ausgelastet sind.

Viele Binnen-FLAGs planen, den ganzjährigen Verzehr von Karpfen und anderen Süßwasserfischen zu fördern. Um dies zu erreichen, wollen sie Projekte zur Diversifizierung der Produktion unterstützen, wo bislang der Verkauf von lebendem Karpfen überwog. Die Zukunft der Erzeuger wird auch von ihrer Fähigkeit abhängen, stark verarbeitete Fischprodukte zu verkaufen, weshalb die FLAGs sie anspornen werden, in die Verarbeitung, die Lagerung und einen verbesserten Vertrieb zu investieren – derzeit die größten Hemmnisse für die Steigerung des Fischkonsums.

Die Erzeuger von Süßwasserfisch erwarten, dass Achse 4 ihnen außerdem helfen wird, die Verluste zu verringern, die sie aufgrund des Artenschutzes für fischfressende Vögel (Kormoran, Fischreiher) und Säugetiere (Otter) sowie durch den Biber, der Dämme zerstört, erleiden.



▲ Karpfen spielen in Polens kulinarischem Brauchtum eine einzigartige Rolle.

Ein anderes Problem der Fischwirtschaftsgebiete im Inland ist der periodische Wassermangel. Polen hat vergleichsweise geringe Wasserressourcen. Infolgedessen konkurrieren die Fischzuchtbetriebe miteinander um das Wasser. Dies führt oft zu Konflikten, und man hofft, dass durch Achse 4 Wege zur Lösung dieses Problems gefunden werden.

Die Möglichkeit der Einrichtung von FLAGs in Binnengebieten wurde von den Beteiligten der Fischerei in den betreffenden Gebieten begrüßt. Ziemowit Pirtan, Vorstandsmitglied des polnischen Salmonidenzüchterverbands und einer der Initiatoren der FLAG Nadnotecka, ist voller Hoffnung, dass dies zum Erfolg führen wird: „Die Grundsätze und Mechanismen der Unterstützung im Rahmen von Achse 4 sind eine ausgezeichnete Möglichkeit für die Unterstützung der nachhaltigen Entwicklung der Binnenfischerei in Polen. In ein paar Jahren können wir sehen, inwieweit diese Erwartungen sich erfüllt haben.“ ■

FARNETzwerk

> „FLAG in Bewegung: die zweite Welle“

Das vierte europäische Seminar für Lokale Aktionsgruppen für Fischerei (FLAGs): „FLAG in Bewegung: die zweite Welle“ fand vom 21. – 23. März 2011 in Sofia (Bulgarien) statt. Die Veranstaltung wurde auf Initiative der Europäischen Kommission und mit Unterstützung der Nationalen Behörde für Fischerei und Aquakultur (NAFA) des Ministeriums für Landwirtschaft und Ernährung der Republik Bulgarien organisiert. Das Seminar richtete sich an potenzielle und frisch ausgewählte FLAGs und hatte zum Ziel, diese mit Informationen, Kompetenzen und Fähigkeiten zur Umsetzung ihrer Strategien und zur Unterstützung erfolgreicher Projekte in ihren Gebieten auszustatten. Es bot außerdem neuen FLAGs die Gelegenheit, ihre Bedürfnisse zu äußern, „ihre Geschichte“ zu erzählen sowie eine effiziente Netzwerkbildung und den Erfahrungsaustausch sicherzustellen. Weitere Informationen unter: sofia@farnet.eu

> Die Verwaltungsbehörden beurteilen Umsetzungsmodelle für die Achse 4

Die Verwaltungsbehörden für die Achse 4 sind im Januar zum fünften Mal zusammengekommen, um dieses Mal die verschiedenen Ansätze zur Umsetzung der Achse 4 in den verschiedenen Mitgliedstaaten zu beurteilen und Informationen darüber auszutauschen. Vertreter aus Estland, Frankreich und Spanien stellten Einzelheiten ihrer Verwaltungssysteme für die Achse 4 vor und lieferten damit die Grundlage für eine breit angelegte Diskussion über die unterschiedlichen Modelle. Im weiteren Verlauf des Treffens wurde darüber diskutiert, was man aus dem neuen Bericht des Europäischen Rechnungshofs über den LEADER-Ansatz zur ländlichen Entwicklung lernen könne (wobei auch die Generaldirektion für Landwirtschaft der Europäischen Kommission ihre Stellungnahme zum Bericht darstellen konnte). Außerdem wurden die bisher in den verschiedenen Ländern unternommenen Schritte zur Halbzeitbewertung des EFF erörtert. Das nächste Treffen der Verwaltungsbehörden und nationalen Netzwerke findet vom 24.-25. Mai 2011 auf der dänischen Insel Bornholm statt. Auf der Tagesordnung werden wahrscheinlich Themen wie die regionale Zusammenarbeit und der künftige Programmzeitraum stehen. Des Weiteren werden Projektbesuche zu Achse-4-Projekten und Leader-Projekten stattfinden. info@farnet.eu

> Methodologische Leitfäden

Die FARNET-Unterstützungsstelle hat drei methodologische Leitfäden veröffentlicht: einen Leitfaden „Gebietsbezogene Entwicklung in EU-Fischwirtschaftsgebieten“, einen Leitfaden „Zusammenarbeit – ein Thema für Fischwirtschaftsgebiete in der EU“ und einen „Leitfaden über Wertsteigerung für lokale Fischereiprodukte“. Diese Leitfäden können von der [FARNET-Website](http://farnet.eu) heruntergeladen werden.

FARNET Agenda

WANN	WAS	WO
2.-3. Mai 2011	Seminar der Verwaltungsbehörden und Netzwerke des Ostseeraums	Tallinn (EST)
3.-5. Mai 2011	FARNET auf der Europäischen Meeresfrüchtemesse 2011	Brüssel (B)
24.-25. Mai 2011	Treffen der Achse-4-Verwaltungsbehörden und der nationalen Netzwerke	Bornholm (DK)
5.-7. Juli 2011	Transnationales FARNET-Seminar zum Thema Diversifizierung in EU-Fischwirtschaftsgebieten	Gdynia (PL)

Profil

NAME: Achse 4 des Europäischen Fischereifonds (EFF)

ZIEL: Der EFF kann, in Ergänzung zu den anderen Finanzinstrumenten der Gemeinschaft, lokale Projekte zugunsten der nachhaltigen Entwicklung und der Verbesserung der Lebensqualität kofinanzieren.

DURCHFÜHRUNG: 21 Mitgliedstaaten führen die Achse 4 durch. Bei der Durchführung dieser Achse stellt die Betonung des gebietsbezogenen Ansatzes eine wichtige Innovation dar.

ZIELGEBIETE: „Fischwirtschaftsgebiete“ sind Gebiete, die am Meer oder an einem See gelegen sind oder ein Flussmündungsgebiet umfassen und ein hohes Beschäftigungsniveau im Fischereisektor haben. Bei der Auswahl der förderfähigen Gebiete legen die Mitgliedstaaten folgende Kriterien zugrunde: Es sollte sich um kleine Gebiete (unterhalb der NUTS 3-Ebene) handeln, die aus geografischer, wirtschaftlicher und sozialer Sicht eine zusammenhängende Einheit bilden. Die Förderung sollte entweder dünn besiedelte Gebiete oder Gebiete mit rückläufiger Fischerei oder Gebiete mit kleinen fischwirtschaftlichen Gemeinschaften betreffen. Die Mitgliedstaaten können bei der Auswahl der Gebiete weitere Kriterien zugrunde legen.

BEGÜNSTIGTE: „Lokale Aktionsgruppen für Fischerei (FLAG)“, d.h. Zusammenschlüsse von öffentlichen, privaten und gemeinnützigen Partnern, die gemeinsam Strategien und innovative Maßnahmen für die nachhaltige Entwicklung eines Fischwirtschaftsgebiets entwickeln. Die FLAG werden von den Mitgliedstaaten aufgrund von Kriterien ausgewählt, die in ihren Operationellen Programmen definiert sind. In der gesamten EU wird mit der Gründung von mindestens 200 FLAG gerechnet.

FÖRDERFÄHIGE MASSNAHMEN: Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Fischwirtschaftsgebiete; Umstrukturierung, Neuausrichtung und Diversifizierung der Wirtschaftstätigkeiten; Steigerung der Wertschöpfung bei Fischereiprodukten; kleine fischwirtschaftliche und touristische Infrastrukturen und Dienstleistungen; Umweltschutz; Wiederherstellung des Produktionspotenzials, wenn dieses durch Katastrophen geschädigt wurde; interregionale und transnationale Zusammenarbeit der Akteure; Kapazitätsaufbau zur Entwicklung von Strategien zur lokalen Entwicklung; die Verwaltungskosten der FLAG.

NETZWERK: Alle mit Achse 4 beschäftigten Interessenten und Betroffenen sind um ein „Europäisches Netzwerk für Fischwirtschaftsgebiete (FARNET)“ gruppiert, das (durch Seminare, Tagungen und Veröffentlichungen) innovative Projekte bekannt macht, die zugunsten von Fischwirtschaftsgebieten durchgeführt werden und grenzübergreifende Zusammenarbeit unterstützt. Das Netzwerk wird von der „FARNET-Unterstützungsstelle“ koordiniert.

PROGRAMMDAUER: Sieben Jahre (2007-2013). Projekte können jedoch bis Ende 2015 durchgeführt werden.

FÖRDERUNG DURCH DIE EUROPÄISCHE UNION: Das Budget der Prioritätsachse 4 aus Mitteln des EFF für den Zeitraum 2007-2013 beläuft sich auf 567 Mio. EUR, wozu nationale Kofinanzierungsmittel und private Investitionen hinzugerechnet werden müssen. Es stellt knapp ungefähr 13 % des gesamten EFF-Budgets (2010) dar.

Abonnements

Wenn Sie das FARNET-Magazin oder den FARNET-Newsletter beziehen möchten, schicken Sie bitte die erforderlichen Informationen (Name, Organisation, Anschrift, e-mail-Adresse und Telefonnummer) an:
info@farnet.eu

Lassen Sie von sich hören!

Die FARNET-Veröffentlichungen verstehen sich als Ressource für alle, die an einer nachhaltigeren Zukunft für Europas Fischwirtschaftsgebiete arbeiten. Bitte schicken Sie uns Nachrichten und Informationen, die auch andere Gruppen oder Akteure aus diesem Sektor interessieren könnten. Wir interessieren uns besonders für Ihre Erfolge und Fortschritte, Ihre wichtigsten Veranstaltungen und Ankündigungen sowie für Ihre Ideen und Vorschläge für Erfahrungsaustausch oder Zusammenarbeit mit anderen Fischwirtschaftsgebieten.
info@farnet.eu

ISSN 1831-5712



9 771831 571007



Amt für Veröffentlichungen



Europäische Kommission
Maritime Angelegenheiten und Fischerei